

truck carrying a well-known brand of American soft drinks lies overtaken
midst of the worst rioting in four straight days of disorders which ag
ts were brought in to contain the nooses of groups using hit-and-run

FILMFRONT



Nummer 8/1980

3. Jahrgang

Preis: 3 Franken

FILMFRONT 8'80

Die FILMFRONT erscheint im dritten Jahrgang und wird herausgegeben von einer Arbeitsgruppe der "Vereinigung für den unabhängigen Film". Sie erscheint viermal jährlich, im Januar, März, September und November.

Redaktion der FILMFRONT 8 : Urs Berger und Ruedi Bind

Beiträge für die FILMFRONT sind jederzeit willkommen, die FILMFRONT ist eine Zeitschrift, die von ihren Lesern, lies den Filmern, gemacht wird. Die Arbeitsgruppe ist den Autoren für eine saubere Abfassung ihrer Artikel dankbar: links drei Centimeter Rand, zu Beginn des Artikels etwas Platz frei lassen für den Haupttitel, selber für Illustrationen und Auflockerung des Textes besorgt sein. Wenn der Verfasser diese Richtlinien einhält, so hat er auch Gewähr, dass sein Beitrag in unveränderter Form publiziert wird.

FILMFRONT 9/80 erscheint im März und bringt unter anderem eine Uebersicht über Super-8 Filmgruppen in Deutschland. Ebenfalls in der nächsten Nummer beginnen die FILMFRONT-Buchbesprechungen als Beitrag zu einer Theoriediskussion.

Sämtliche Mitarbeit bei der FILMFRONT erfolgt honorarfrei.

Arbeitsgruppe und Auslieferung : **FILMFRONT**
Postfach 123
CH-4020 Basel
Tel. 061 / 32 40 07
PC: vuf 40-28851 Basel

Die FILMFRONT ist an folgenden Orten erhältlich:

Filmbuchhandlung Hans Rohr, Oberdorfstrasse 3, 8024 Zürich
Videoladen, Tellstrasse 21, 8004 Zürich
Altstadt Buchhandlung, Schmiedengasse 19, 4500 Solothurn
Sphinx Buchhandlung, Spalenberg 38, 4051 Basel
Stamps, Galerie und Bücher, Spalenberg 2, 4051 Basel
Buchhandlung der Funke, im Haus Hirscheneck, 4058 Basel
Kino Sputnik, Kulturhaus Palazzo, 4410 Liestal
Kellerkino Bern, Kramgasse 26, 3011 Bern

in Deutschland:

Medienladen, Rostockerstrasse 25, 2 Hamburg 1

Basel, 15. Januar 1980

Preis: Fr. 3.--

Inhalt

- Seite 4 mehr oder weniger abhängig - oder unabhängig
Arc Trionfini äussert sich ausführlich zur Situation im Schweizer Filmschaffen.
- Seite 22 Veranstaltungen 1979
Eine Weiterführung des in der FILMFRONT 4/79 angeführten Veranstaltungskalenders mit Filmvorführungen. Enthalten sind jene Anlässe, an denen (Super-8 und Video) Filme projiziert wurden.
- Seite 24 Autoren
- Seite 25 Produktionsnotizen: André Lehmann
André Lehmann stellt seine "Installation I" vor.
- Seite 28 Bilder lernen laufen
Ueli Meyer berichtet über seine Erfahrungen, die er beim Filmen mit einer Schulklasse gemacht hat.
- Seite 31 schweizerische filmwerkschau aarau
Ein Rückblick auf die Filmwerkschau vom November 1979 mit dem Programm des Anlasses und einem Beitrag von Ruth Pulver.
- Seite 34 Solothurner Filmtage mit Super-8 und Video
Urs Berger informiert über die Neuerungen bei den Solothurner Filmtagen und blickt gleichzeitig auf die Entwicklung dieser Werkschau zurück.
Ueber die Auswirkungen dieser Neuerungen wird nach Beendigung der Solothurner Filmtage in der FILMFRONT 9 zu berichten sein.
- Seite 38 Interview mit Jürg Hassler
Ein Gespräch mit Plus Morger über die erstmalige Zulassung von Super-8 und Videofilmen an die Solothurner Filmtage.
- Seite 41 Produktionsnotizen: mir bsetze
Der neue Film der Quartierfilmgruppe Kleinbasel.
- Seite 48 ho-ho-ho tschi minh, amis raus aus vietnam
Ruedi Bind über Rudi Dutschke
- Seite 52 Publikationen
Noch erhältliche Publikationen im FILMFRONT-Verlag.
Siehe dazu auch Seite 40.

MEHR ODER WENIGER ABHAENIG ODER UNABHAENIG?

von Arc Trionfani

Wer frei werden will, muss sich befreien können, in erster Linie muss, wer frei werden will, sich befreien wollen. Unter diesem Aspekt möchte ich im folgenden einige notwendige Überlegungen zur laufenden Diskussion im sogenannten Schweizer Filmschaffen anstellen, in der es gegenwärtig und seit langem darum geht, möglichst viel finanzielle staatliche Unterstützung für das Schweizer Filmschaffen durch Bundesmittel zu erhalten, neuerdings auch mithilfe einer Unterschriftensammlung zur Lancierung einer eidgenössischen Kulturinitiative gemeinsam mit verschiedenen Kulturverbänden. Daneben läuft die "Aktion Schweizer Film" als Selbsthilfeaktion der Filmschaffenden, vertreten durch das Schweizerische Filmzentrum, eine Aktion, die ebenso scharf kritisiert werden muss, weil sie langfristig für das Kultur- und Geistesleben ebenso schädigende Folgen hervorrufen wird wie die staatlich subventionierte Kultur. In beiden Fällen liegt eine schwerwiegende Vernachlässigung, eine opportunistische Schluderei in bezug auf dasjenige, was die fundamentalen Grundsätze für ein freies Kultur- und Geistesleben in einem sozialen Organismus ausmachen müssen, sollen sie in die Zukunft weisen und Freiheit (Selbstbestimmung, Selbstverwaltung) und Demokratie (freie Ausbildungs- und Kulturstätten) im Geistesleben hier und jetzt in den Taten und im Denken verwirklichen und umsetzen.

Ich gehe nicht weiters auf die vielen Diskussionsbeiträge und Vorschläge zum Thema ein, die auch in den "Informationen" der Solothurner Filmtage und im "Cinébulletin" nachgelesen werden können. Nur am Rande seien einige bezeichnende Aussprüche zitiert.

"Seit mehreren Jahren weigert sich die Regierung, einen kulturellen Sektor leben zu lassen, dessen Wichtigkeit überall bestätigt wird, weigert sich, ihn normal funktionsfähig zu lassen; weigert sich, die Leute arbeiten zu lassen, sich eines Werkzeuges zu bedienen, das sie selber hergestellt haben." (1)

Alain Tanner

"..Masslosigkeit führte zu einer Inflation der Ansprüche an den Staat..Das ist gut, wenn wir dabei bedenken, dass wir nicht beides gleichzeitig haben können: Nicht zugleich möglichst viel Staatshilfe und möglichst viel Freiheit vom Staat." (2)

Bundesrat K. Furgler

Alle an einem freien Kulturleben interessierten Menschen, alle an einem lebendigen Filmschaffen beteiligten unabhängigen Filmmacher - ich denke ganz besonders an die jungen, unvoreingenommenen und wachen Nachwuchsfilmer, die noch nicht mit ihrer eigenen Existenz wirtschaftlich mit dem Filmgeschäft verwickelt sind - sind aufgefordert, in diese Auseinandersetzung ernsthaft und mit allen Kräften einzusteigen. Nicht wirtschaftliche Interessen, sondern soziales und künstlerisches Engagement für die For-

derungen der Gegenwart eines zukünftig freien Geisteslebens, nicht einseitige "kulturpolitische" Forderungen, sondern alles durchdringende, das menschliche überall umfassende Interesse für die geistig-kulturellen, rechtlichen und wirtschaftlichen Bedürfnisse muss im Mittelpunkt der Diskussion stehen. Wer hier den Eindruck erhalten könnte, mir ginge es im wesentlichen um eine ideologische Auseinandersetzung fällt nur der gewohnheitsmässigen Denkungsart anheim, in der der Mensch sich nach den Tatsachen richtet mit Begriffen die abgestorben sind, - und nicht, dass die Tatsachen immer aufs Neue sich nach dem Bedürfnisse, nach dem Bedarf der Menschen zu richten haben. Diese Bewegung, die in das Denken und in die Anschauungen hineinfahren muss, um die Tatsachen zu ändern, schafft neue Gedanken. Was heute in vielen gutgemeinten Ansinnen trotzdem zu nichts Gutem führen kann, ist der Umgang mit überlebten Begriffen, mit toten Begriffen. Wenn wir schon beobachten können, wie die Zeit, wie das Leben den Begriffen davongelaufen ist, so ist es doch höchst wichtig, neue Gedanken in neue Begriffe zu fassen, die nicht jahrhundertweit entfernt sind vom Wesen des Menschen, - gleichgültig ob es sich um Auffassungen aus der bürgerlichen, sozialdemokratischen oder marxistischen D e n k w e l t handelt.



Nach dem Sturz der Vendôme-Säule

Niemand wird bestreiten wollen, dass die geläufigen Gedanken und die herrschenden Auffassungen derjenigen, die die Wirtschaft und die Staatsgeschäfte führen, den vorhandenen Problemen, den Tatsachen sich gewachsen zeigen. Durchwegs kann das jeder Mensch sehen, wenn er auf die ungelösten Fragen und Aufgaben hinschaut, die sich beispielsweise bei der militärischen und industriellen Anwendung der Kernenergie stellen. Der Staat, ganz verwickelt mit den Interessen der Wirtschaftsmächte, ist gezwungen, die Forderungen der Menschen

nach dem Recht auf Unversehrtheit des Lebens niederzuhalten. Was hier zusammenstösst, sind alte Triebkräfte aus dem seelischen und geistigen Leben der Menschen, ganz stark erscheinen wieder soziale Bedürfnisse der Menschen an der Oberfläche, da tauchen Willensimpulse auf, deren Wurzeln bis ins Jahre 1789 und weiter zurückreichen. Seit der Zeit der Französischen Revolution sind die Gedanken, die das Leben bis heute bestimmen, in keinerlei Weise den drückenden Problemen gewachsen, die das Leben und das Freiheitsbedürfnis seit der Aufklärung bis in die heutige Zeit fordern. Von diesen entscheidenden Ereignissen an steht die Menschheit vor der unverzichtbaren Aufgabe, die drei grossen Ideale Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit in einer neu zu begründenden sozialen Ordnung (das ist der wahre Auftrag derjenigen, die in der Revolution gekämpft haben und sich heute nicht mit den zu blossen Papier verkommenen Idealen in der Menschenrechtskonvention begnügen könnten) organisch zu verwirklichen. Was wir heute in unsern Staats- und Wirtschaftssystemen drin haben, entspricht einer mechanischen, einseitigen Auffassung, die im privatkapitalistisch orientierten Westen eindimensional nur dem Ideal der Freiheit einigermassen nachzukommen vermochte. Hier wird Freiheit nur als etwas genommen, was Abwesenheit von äusserem Zwang meint. Wer Hinblick auf den Umgang, auf die staatspolitische Handhabung der Freiheitsrechte (zB. dem Grundrecht der freien Meinungsäusserung, usw.) in der Bundesrepublik Deutschland, sieht, dass sie in keiner Weise schon wahre Wirklichkeiten sind.

„RAF-TEXTE“ AUS UNIBIBLIOTHEK BESCHLAGNAHMT!

BREMEN Aus dem BREMER INFO Nr. 34:
3. Februar „Nicht genug damit, daß bereits vor Weihnachten von einem Bibliothisch in der Universität 2 Exemplare des Buches „RAF-Texte“ beschlagnahmt wurden, nun sollen die Bücher aus dem Bestand der Universitätsbibliothek entfernt werden.

Vorausgegangen war dem folgendes:
Gegen Ende Januar -vermutlich 23.-24.1.79- wurde ein Exemplar der „RAF-Texte“ von einem Studenten aus der UB entliehen. Dieser Student -wie sich jetzt herausstellte ein Mitglied der „Jungen Union“, meinte nun seiner staatsbürgerlichen Pflicht genüge tun zu müssen und übergab dieses Exemplar dem 13.Kommisariat (politisches) der Bremer Kripo. Diese teilte sogleich -am 30.1.79- der Bibliotheksleitung mit, daß die RAF-Texte laut Beschluß des BGH vom 1.2.78 der Beschlagnahme unterlägen. Da sich noch ein 2.Exemplar in der UB befindet, versucht die Beamten des 13. Kommissariats auch dieses zu beschlagnahmen. Auf fernmündliche Anfrage des Uni-Kanzlers Maas wurde der o.a. Beschluß des BGH als Begründung angegeben. Dieser verlangte -um die Rechtslage eingehend prüfen zu können- eine schriftliche Begründung der Polizei.

In diesem Schreiben nun -Uni-Kanzler Maas bestätigte, ein solches Schreiben erhalten zu haben, wurde unter anderem angeführt, daß Bücher, die auf dem Index stehen, - hier die RAF-Texte - nur mit Genehmigung der Bundesanwaltschaft gekauft werden dürfen. Im Klartext: Bücher, die Bibliotheken aus wissenschaftlichen oder sonstigen Gründen beschaffen wollen, müssen zunächst von der Bundesanwaltschaft auf ihre Staatsverträglichkeit überprüft werden.

Auf erste Anfragen bestätigte Uni-Kanzler Maas diese Vorgänge. Er räumte weiterhin ein, daß er das zweite Exemplar dieses Buches erst nach eingehender Prüfung der Rechtslage an die Polizei weitergeben werde. Andererseits werde er aber das Buch aus dem Bestand der Unibibliothek nehmen, bis zum Abschluß dieser Prüfungen.

Der Bibliotheksleiter Wenske äußerte erhebliche Zweifel an der Rechtmäßigkeit dieser Beschlagnahme. Die Bibliothek „verbreite“ dieses Buch nicht im Sinne des Gesetzes. Die Anschaffung diene ausschließlich dem Zwecke von Wissenschaft und Forschung. Er habe nunmehr das zweite Exemplar dieses Buches an sich genommen und zunächst einmal den Inhalt desselben zur Kenntnis zu nehmen. Er werde auch weiterhin die Herausgabe verweigern. Er wies darauf hin, daß die Anschaffung derartiger Texte in bundesdeutschen Bibliotheken üblich sei -in Niedersachsen sogar ausdrücklich erwünscht- zum Zwecke der Weiterentwicklung von Forschung und Lehre. Das bezieht sich natürlich nicht speziell auf diesen oder andere verbotene Texte. Zunächst will die Bibliothek jetzt den „Entleiher“ des Buches ermitteln um dann von ihm die Rückgabe zu verlangen. Das dürfte ihm schwerfallen.

Diese Ungeheuerlichkeit wird meines Erachtens erst so richtig im Zusammenhang mit dem Schreiben der Bundesanwaltschaft deutlich. Wenn diese Praxis durchgreift ist es vorbei mit der „Freiheit“ von Forschung und Lehre. Würobeforscht wird bestimmt in Zukunft die BWA. Dies macht ein weiteres Mal deutlich, wie weit die Einflüsse der Strafverfolgungsbehörden reichen.²⁶

Zum Inhalt der „RAF-Texte“: Eine Sammlung von Briefen, Stellungnahmen, Prozeßklärungen und Interviews der Gefangenen aus der RAF.
Erschienen im Bo Caversfors Bokförlag, Lund, Schweden.

Freiheit wird aber den Innenraum der Menschen erobern müssen und ein inneres Vermögen eines jeden Menschen werden, das Leben nach sozialen Ideen zu gestalten. Allein auf diesem Wege wird die Menschheit zu den Quellen stossen, aus denen ihr Kraft zufließen kann, dem Ideal der Brüderlichkeit nachzuleben, welches die im Wirtschaftsleben tätigen vom heute allein bestimmenden Egoismus und Profitdenken wegführen wird. Dazu gehört das Ideal der Gleichheit, das ist der demokratische Impuls, der sich durch die Geschichte der Menschen in allen Bereichen hindurchzieht, auf dem das Rechtsleben begründet werden muss. So wird die äussere Freiheit nur blosser Voraussetzung für die Erweckung und Entfaltung der individuellen innern Freiheit des Menschen, durch die der Mensch dahingeführt wird, alle Menschen als Gleichberechtigte anerkennt und sich ihnen brüderlich dazustellen im Handeln und Denken, ohne durch Zwang dazu gebracht werden zu müssen. Alle Handlungen werden dann aus freier Einsicht heraus erfolgen, es wird keine Nötigung mehr möglich sein, die dem einen Leben und Regieren, dem andern Hunger und Arbeit aufgibt.

Wenn in dem Individuum seine eigenen Kräfte, seine schöpferischen Anlagen und Begabungen in voller Freiheit geweckt und gefördert werden können bis zu ihrer vollen Entfaltung, wird sich ganz natürlich ein individuelles Bewusstsein entwickelt haben. Die Kraft seiner eigenen Fähigkeiten, sein Selbstvertrauen wird sich nicht mehr vorschreiben lassen, Dinge gegen das Wesen der Menschen zu unternehmen, zu tun, was nicht unmittelbar die Gestaltung der menschlichen Gemeinschaft durch die selbstverantwortlich gewordenen Menschen verlangt. Niemand wird dann mehr Macht ausüben können, weil Macht nur sein kann, wo es Ohnmacht gibt, Unterdrückte; durch unmittelbare Verbindung der Menschen untereinander, in welchem Bereich auch immer, kann keine Macht mehr überantwortet werden, die Zwang auf andere ausüben könnte.

Nicht nur die dreiteilige Forderung: Freiheit im Geistesleben, Gleichheit im Rechtsleben und Brüderlichkeit im Wirtschaftsleben ist zu einer unverzichtbaren Aufgabe geworden, deren erste Impulse von der Zeit der Französischen Revolution ausgehen, auch jenes wegzuschaffen, abzuräumen, was uns den Zugang zu diesen Ideen und Erkenntnissen verstellt, verunmöglicht, ist zu einer Forderung geworden.

Alles bisher Gesagte sind Gedanken, die von vielen Menschen bisher in sehr schönen Darstellungen lebendig entwickelt wurden. Den geistigen Strömen auf ihrem Weg zur Befreiung des Menschen bis zu den vielfältigen Quellen nachzugehen, wo sie stark und durchsichtig sprudeln, ist ein spannendes Erlebnis. Ich nenne im Anhang einige der Quellentexte, in denen die Einzelheiten hervortreten, auf die ich hier nicht weiters eingehen kann. (4)

Was bei Karl Marx nicht mehr in seiner Lehre vom Kapital drinsteht, die anthropologische Dimension taucht allerhöchstens in seinen Frühschriften auf, in den "Ökonomisch-Philosophischen Manuskripten" sogar breitgefächert, und was doch unerlässlich für das Verstehen der notwendigen Voraussetzungen für die Neuordnung

des sozialen Organismus ist und Grundlage jeder echten Verwirklichung des demokratischen Sozialismus sein muss, das findet sich bei W. von Humboldt in seinen "Ideen zu einem Versuch, die Grenzen der Wirksamkeit des Staats zu bestimmen", nach seinem Aufenthalt in Paris während der Revolution im August 1789 schrieb er sie, erst 25-jährig, 1792 nieder. Drei Jahre danach erscheint in den Horen ein "Ueber die ästhetische Erziehung des Menschen" überschriebener Briefwechsel von Schiller. Ihm zeigte sich nach all dem geflossenen Blut nach der Revolution, nach Schlägereien und Hinrichtungen eine andere Konzeption für die Sache der Freiheit als wie sie in der Revolution anschaulich geworden war, die ihn später nicht mehr begeistern konnte, aber der Sache der Freiheit keineswegs untreu wurde, er entsagte nur dem "jugendlichen Kitzel, den Menschen das Bessere aufzudringen, weil unvorbereitete Köpfe auch das Beste und Reinste nicht zu gebrauchen wissen." (5) Er gründete in erster Linie die Gesellschaftsveränderung auf dem geistig-kulturellen Gebiete und unternahm den Versuch, die moralisch-ästhetische Erziehung und Bildung zum Hauptmoment jeglicher wirksamen Veränderung der Gesellschaft werden zu lassen, die ja eigentlich bloss spiegelbildlich in die Wirklichkeit umgesetzter Menschengestalt ist. Denn: "...wer zum Bau einer neuen Gesellschaft die Bausteine der gestürzten benutzen will, der wird zugleich dem alten Geist die neuen Einzugstore bauen." (6) Es gibt da genug Beispiele dafür.

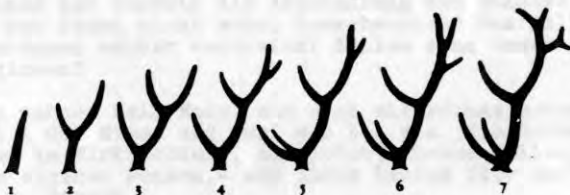
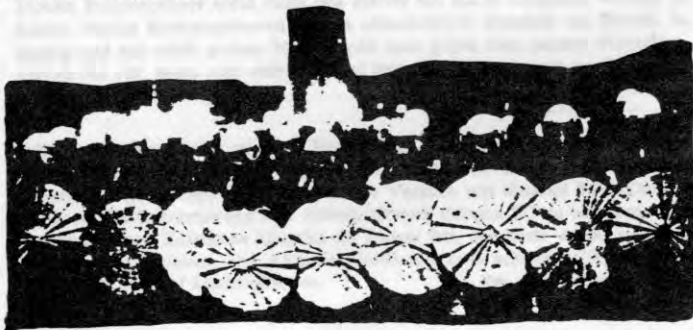


Abb. 5. Ontogenetische Reihe der Geweihbildung beim Edelhirsch (*Cervus elaphus*).

1798 ist auch in der Schweiz wie überall in Europa der Bär los, unter der innern und äussern Agitation bricht die Eidgenossenschaft zusammen, als französische Tochterrepublik entsteht im selben Frühling des Zusammenbruchs die "République Helvétique une et indivisible".



"Nicht genug also, dass alle Aufklärung des Verstandes nur insoferne Achtung verdient, als sie auf den Charakter zurückfliesst; sie geht auch gewissermassen von dem Charakter aus, weil der Weg zu dem Kopf durch das Herz muss geöffnet werden...

Aber ist hier nicht vielleicht ein Zirkel? Die theoretische Kultur soll die praktische herbeiführen, und die praktische doch die Bedingung der theoretisch sein?

Alle Verbesserung im Politischen soll von Veredlung des Charakters ausgehen - aber wie kann sich unter den Einflüssen einer barbarischen Staatsverfassung der Charakter veredeln?"

1795

F. Schiller (7)

"In dem Kampf um eine neue Gesellschaftsordnung müssen sich die Menschen selbst ändern, um so eine Neu-Ordnung realisieren zu können. Das ist ein langfristiger Prozess, kein Projekt von heute auf morgen und auch nicht die Sache eines Parteiprogrammes."

1977

Theo Pinkus (8)



Damit erhebt sich die Frage, die ich auch an den Anfang dieses Beitrages hätte stellen können und die zu diesem Thema überhaupt zuerst gestellt werden müsste: Warum fordern die Schweizer Filmschaffenden nicht die Abschaffung des Staats? Warum fordern nicht alle Bewohner der Schweiz die Abschaffung des Staats?

Warum ist der Staat nicht schon verschwunden? Das Volk kann doch seine Interessen selber vertreten! Sollen denn immer zuerst die andern beginnen?

Die Fragen nehmen kein Ende, sie sind allerdings gerechtfertigt: Was will der Staat und was wollen die Schweizer Filmschaffenden in Wirklichkeit, entspricht dieses Wollen in Wirklichkeit ihrem eigenen Denken, - und ihrem Denken über den Staat, über die seinen Staat?

Ist dasjenige, was von ihm verlangt wird, nicht auch von woanders her möglich, wenn man sich in einem andersgerichteten Denken in die Lage versetzt, als ob es den Staat nicht mehr gäbe? Interessiert sich denn der Staat überhaupt um die Künste oder hält er sie nur aus wie seine Beamten oder die Panzerfabrikanten?

Wie die Demonstranten nicht nur das KKW Gösgen, sondern ... die Atomkraftwerkpolitik überhaupt im Visier hatten, scheint auch das Interkantonale Mobile Polizistenheer nicht bloss den Schutz des KKW-Geländes verfolgt zu haben. Seinen Kommandanten ging es offensichtlich ebenfalls um Politik. So ruppig und mit solch groben Mitteln geht man gegen eine passive Menschenmenge nur vor, wenn man «ein Exempel statuieren», wenn man «es ihnen einmal zeigen» will.

(Hans Tschäni, «Tages-Anzeiger», 28. Juni)

Mit unverhältnismässig grossem Einsatz von Tränengas, Wasserwerfern und Hartgummigeschossen zerschlug eine interkantonale, im ganzen 930 Mann zählende Polizeitruppe auch den zweiten Versuch von diesmal 5000 Demonstranten, die Zufahrtswege zum Atomkraftwerk Gösgen SO zu besetzen. Zwei der blockierten Zufahrten kämpfte die Polizei frei, die dritte wurde am Sonntag freiwillig geräumt. Die Aktionen forderten zehn schwerer Verletzte und eine grosse Anzahl Leichtverletzte.

(Da., «Tages-Anzeiger», 4. Juli)

(9)

Den Staat abschaffen, das ist doch eine Forderung, die gewissermassen natürlich aus dem herauswächst, was heute jeder wache und aufmerksame Mensch vor sich sehen kann: der Staat ist gar nicht mehr in der Staatsidee drin, die heute die Menschen in sich entwickelt haben. Würde es hier natürlich zugehen, müssten sich ja die Bürger eingestehen, dass es etwas Neues braucht, um das gesellschaftliche Leben wieder voll oder erstmalig überhaupt menschlich zu gestalten. Das ist zu sehen in den Abstimmungslokalen bei Wahlen, die immer häufiger abgehalten werden und doch immer wie weniger vom Volke benutzt werden. Die Wahlbeteiligung liegt oft bei 30 Prozent, manchmal darunter, da gehen die hin, die sich an die Parteien gebunden haben, da gehen die hin mit dem guten Willen und da gehen die hin, die möchten, dass alles beim Alten bleibt.

Klar kommen da die Herren Doktoren, kommen die Parlamentarier und die Herren von den Wirtschaftsverbänden und wollen diese Erscheinung erklären, da kommt die Soziologie dahergestellt um einzugreifen, die "wissenschaftlichen" Erklärungen vermögen allerdings den Zustand nicht ändern. Die Politiker selber müssen ganz um ihn herumschielen, weil sie die nächsten wären, die mitsamt dem politischen Regierungssystem verschwinden würden.

Wir müssen gar nicht so weit gehen, um zu einem Verständnis der Lage zu kommen. Wir müssen uns nur an die Menschen halten und nicht kurzzeitig zu ausgelaugten Denkschablonen greifen; die, die mal aus dieser, mal aus jener Ecke mit ihren vergrößerten Begriffen gern gleich alles wissen und erklären möchten, sind ja hier überflüssig, sie verstellen nur mit viel "Wissenschaft" den lebendigen und lebenden Menschen.

DAS VOLK KANN DOCH SELBER DENKEN. DAS VOLK KANN DOCH SEINE INTERESSEN SELBER VERTRETEN !

Die sogenannten Volks-Vertreter haben nun schon genug lange gezeigt, dass sie nicht das Volk, die Bevölkerung vertreten, sondern ihre eigenen oder die ihrer Hintermänner. Gezeigt hat sich und zeigt sich jeden Tag, ^{Wie} das ganze System von oben nach unten dirigiert und organisiert - an den Leuten vorbei, die nicht gefragt werden und durch das von-oben-nach-unten-funktionierende Prinzip von Staat und Wirtschaft zum Schweigen verurteilt sind. Das wird solange andauern, bis der Mensch seine individuelle Kreativität zum Gestalten des Lebens und der Gesellschaft entwickelt hat. Dann wird jeder seine Stimme finden, wird der eine nicht mehr bloss Arbeitstier, der andere nicht mehr bloss ein intelligentes Gefängnis sein. Die Menschen müssen sich unmittelbaren Kontakt zu einander, zu den Dingen, die sie jeweilig und die andern betreffen, finden und ausbauen. Heute ist niemanden geholfen, wenn ihm die Möglichkeit dazu nur soweit gegeben wird, als er Leserbriefe schreiben kann, damit er sich äussern kann. Auf der Ebene der Informationsflüsse, in der Sphäre der Medien, wird zwar viel, wird andauernd geredet, geschwätzt, aber wieder vollständig von oben nach unten, - das ist nicht Kommunikation im Sinne von Austausch (nach dem Modell einiger Technokraten eingespannt in die Beziehung "Sender" und "Empfänger") und von Rede und Antwort. Dieser Raum ist gegenwärtig angefüllt bis zum Ueberlaufen von Parolen, der Austausch ist einseitig, also gar kein Tauschprozess, denn es ist kein Referendum möglich, dem Fernsehen kann nicht geantwortet werden, - es sei denn in der Simulation einer Antwort (die Zuschauer live im Studio als Mit-

spielende, die Zuschauer als statistisches Phänomen per Einschaltquote usw.). Im dunkeln Kinosaal ist nur das Schweigen möglich oder Rückzug, indem der Zuschauer aus dem Kino rausläuft. Alleingelassen hocken die Leute vor dem Kasten, schalten von einem Programm zum andern bis sie müde und abgeschlafft ins Bett fallen. Wer geben kann ohne dass ihm zurückgegeben werden kann, hat Macht. Damit ist möglich geworden, die ganze Gesellschaft zu Zu-Hörern und zu Zuschauern zu machen, die integrierte Rede, abstrakte, funktionalisierte Zwangsvergesellschaftung hält so die Leute im Zaun. Es kommen die Botschaften rein, die für das System statthaft sind (das kann mittlerweile viel weiter gehen als nur bis zum nächtlichen Herzeigen, wie Frauen vergewaltigt werden, in Grossaufnahmen selbstverständlich, oder auf welche Art Nina Hagen am liebsten onaniert usf.) es kommen die Meinungen der "Sachverständigen", die Meinungen x-welcher Leiter, Direktoren und Präsidenten durch den Kanal aber nicht die Geschichte von meinem alten Nachbarn, dem Fritz Kocher, der 34 Jahre lang Knecht war in der Zeit, als ein Bier noch 55 Rappen kostete. Wenn die Geschichte doch durchkäme, heute oder morgen, angenommen zB. ein Filmer hätte sie dem Fernsehen verkaufen können, dann als Referenzsignal sozusagen, da die Meinungsbildung über die Meinungsforschung des Fernsehens läuft.

Dahinter wird erst das Leben wieder sichtbar: wenn es die Chefsprecher in den Zeitungen nicht mehr gibt, nicht mehr nur einige wenige sagen können, was sie denken, wenn das Fernsehen keine Stacheldrahtverhaue und Passkontrollen am Eingang aufrechterhalten kann und das Monopol ihm genommen worden ist, einäugiges Glotzen und Schweigen zu verbreiten - dann wird sichtbar, dass es im Grunde genommen niemanden mehr gibt, der seine Macht unwidersprochen ausüben kann.

«Radio 24» droht doch Stilllegung

Bern. SDA. Der Bundesrat zählt nach wie vor auf die italienischen Zusicherungen, gegen Roger Schwinski Grenzsender «Radio 24» vorzugehen. Dies gab Vizekanzler Walter Buser nach der Bundesratsitzung bekannt. In der Bundesrat Willi Ritschard über die Lage in diesem Zusammenhang orientiert hatte. Die Landesregierung nahm auch davon Kenntnis, dass Italien seine Zusicherungen gegenüber Armin Walpen vom Eidgenössischen Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartement in aller Form bestätigt habe. Schwinski soll zuerst eine Mahnung erhalten, und bei Nichtbeachtung wird der Sender nach Angaben italienischer Behördenvertreter innerhalb von fünf Tagen stillgelegt.

BaZ 8. 11. 79

PTT stören «Radio 24» nur auf höheren Entscheid

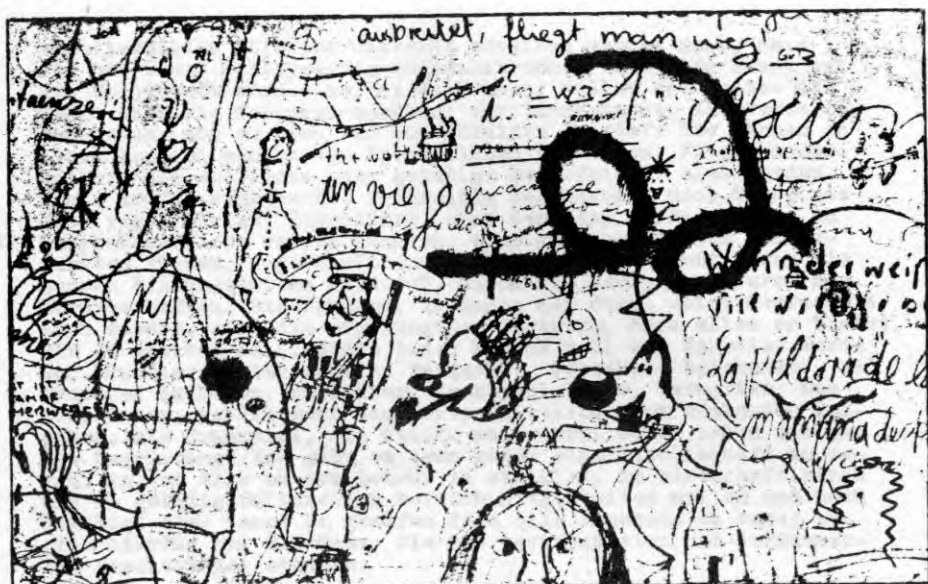
Bern. SDA. Die PTT-Betriebe werden von nun an nichts zur Störung des unregulierten Grenzsenders «Radio 24» unternehmen. Ein derart heikler Entscheid müsste auf höherer politischer Ebene getroffen werden, erklärten Vertreter der PTT-Generaldirektion am Montag in Bern vor der Presse. Vom Bundesrat erwarten sie aber, dass er es nicht beim platonischen Gespräch bewenden lässt.

Roger Schwinski hat erste Sendungen von «Radio 24» für Mitte November angekündigt. Was geschieht, wenn er dieses Vorhaben in die Tat umsetzt, zwischen italienischen Schweizer Behörden das Interventionsgeschehen hat? Rein technisch böte es nach Auskunft von PTT-Generaldirektor Fritz Locher keine Schwierigkeiten, den gegen internationales und italienisches Recht verstossenden Sender zu stören und zum Beispiel die eingeschobenen Werbeblocks «unschädlich» zu machen. Für eine derart brisante Massnahme seien die PTT aber nicht zuständig. Hier müsste der Bundesrat die Verantwortung übernehmen.

BaZ 6. 11 79

Ja Hallo, wer hat denn das Recht, mich oder dich am Reden zu hindern? Warum mischt sich der Staat in den Fluss der Informationen, in den Fluss der Bilder und Töne, in die Stätten der Bildung und der Ausbildung hinein. Woher nimmt sich der Staat denn anders diese Anmassung heraus denn aus überlebten Gesetzen aus dem letzten Jahrhundert, aus einer Zeit, wo wir erst uns von der Allmacht der Kirchen losgerissen hatten, aus einer Zeit, wo wir endlich alle des Lesens und des Schreibens fähig wurden. Mit dieser Entwicklung konnte der Staat mit seinen Gesetzen doch nicht Schritt halten. Früher waren das die Pfarrer, die das Redemonopol innehatten, das ist längst vorbei. Mit Recht, gewiss, haben sich damals die Bürger zusammengeschlossen zum Staat, mit Recht haben sie die Macht der Kirchenfürsten und der Herren eingeschränkt oder einzuschränken versucht. Die Kirchen wurden aus den Einrichtungen der Schulen rausgeworfen, das war fällig geworden. Statt der Kirchen sitzt nun der Staat auf dem Wissen, auf dem was die Menschen wissen müssen und sollen, damit sie gute Bürger sind. Und da die Wirtschaft im Staat drinherum-mischelt, ist es schon fast selbstverständlich geworden für die meisten, dass der Staat die Menschen, so jung und blühend wie sie in die Bildungsstätten hineingezwungen werden, für das Leben in der Welt der Wirtschaftsgesetze ausstattet. So werden aus den wunderbarsten kleinen Künstlern, aus eigenwilligen und schöpferischen Menschen Arbeitsmenschen abgerichtet in der Stufenreihe, als wie sie gerade im Wirtschaftsprozess eingegliedert werden können. So macht die Verwicklung des Staates, der die Bildung und Erziehung für sich als Monopol beanspruchen will, sein Verschlingensein mit den Interessen der Wirtschaft aus freien vielfältig begabten Menschen einseitige Krüppel, deren letzter Schliff in ihrem 19. Lebensjahr in der Rekrutenschule verpasst wird. Da haben sie zuletzt "im Namen des Staates" die Fähigkeit aufgezwungen bekommen, wie/am rationellsten einen Feind erschiessen, erschlagen oder bombardieren kann. Dann kann kaum mehr etwas schiefgehen, die Züchtigung ist reibungslos eingegliedert und nur hie und da geschieht es, dass ein Schweizer durchdreht, sein Sturmgewehr aus dem Kasten herausnimmt, die Munition reindrückt und damit in der Gegend rumknallt.





Einer der Freunde, mit denen ich während langer Jahre auf dem Bahnpostamt zusammenarbeitete, in den heissen und eisigen Nächten des eidgenössischen Postwesens, einer von den Pöstlern, der legte sich oft ein ganzes Wochenende lang, während zwei Tagen, in sein Bett, weil die Arbeit ihn müde machte, weil ihn das Fernsehen ankotzte und das Herumsaufen, da träumte er einfach. Ein anderer, ein grossartiger Kerl, hat mir einen Ordner mit Gedichten gegeben, die er gegen die Eisen- und Betonwelt des Bahnhofes geschrieben hat. Ein unbekannter Dichter, der seine Arbeiten keinem zeigen wollte, der ihn ausgelacht hätte. Ein sprachloser Träumer der andere. Beides Produzenten utopischer Zustände, in denen der Mensch mehr ist als wirtschaftliche "Arbeitskraft", mehr als leiblich, seelisch und geistig Abhängiger vom Markt der "Arbeitskräfte".

Die glauben schon nicht, dass sie mit ihrem Lohn glücklich werden, sie haben ihr eigenes Leben. Mit ihnen zusammen zu arbeiten, ist eine schöne Erfahrung. Die Sache lief immer so grossartig, dass mir heute noch ein Rätsel ist, weshalb so viele Aufsichten herumliefen, die die Arbeitenden nervös machen wollten, denn die konnten sich schon selber organisieren. Was aber in diesen Zusammenhängen wenig zum Zuge kommen darf, verhindert wird, -denn sonst müssten die meisten Aufsichten nachhause geschickt werden oder sie müssten mithelfen mit den Händen, mit den Muskeln.

Wer fragt heute schon danach, was die Menschen noch alles können ausser Ware im Arbeitsmarkt zu sein? Wer kümmert sich um dasjenige, was im Menschen noch alles drinsteckt ausser dem scheinbar einzigen Wert der Arbeitsfähigkeit in unserer Wirtschaft, deren Charakter die Einseitigkeit der Fähigkeiten geradezu verlangt, damit die

arbeitsteilige Struktur aufrecht erhalten werden kann, ohne die das Ganze kollapsartig zusammenkrachen täte? Der Staat und die Wirtschaft sind eins, diese können, wollen sie weiter die Macht über die Menschen ausüben, nur insofern ein Interesse daran haben, als es sich für sie nützlich erweist. Sie können in ihren Bereich nur hörige Spezialisten aufnehmen; Fließbandarbeiter ohne seelische oder geistige Bedürfnisse, also werden diese Kräfte weggemacht, frühzeitig abgemurckst noch bevor sie sich regen können, Ingenieure, ohne den Hang zu Forschern, in dem schöpferisch werden könnten, also kriegen die nur aussortiertes Wissen, zugeschnittene Ausbildung. Das läuft durch die ganzen Bildungstätten hindurch, durch die Lehrpläne, durch die Wissenschaften. Die Schulen, in denen der Staat seine Herrschaft noch ausübt, sind die erstrangigen Garanten, dass alles so bleibt, wie es bleiben soll. Nicht jeder Mensch soll ein Künstler werden, Künstler in der Arbeit, Entdecker, Forscher, Spielender, und Künstler im Leben, Politiker, Rechtgelehrter, Verwalter. Das wird immer, selbst auch von fortschrittlich sich dünkenden Menschen, als Trümerei, als Utopie abgewehrt. Woher haben sie nur die Begründung? Was gibt es denn gegen eine Gesellschaft zu sagen, in dem alle an dem Leben, im sozialen, im wirtschaftlichen und im geistig-kulturellen Bereich mitgestalten wollen und auch befähigt sind dazu? Da greifen doch alle Einwände zu kurz; es gibt hierfür nur Einwände, die aus vertrockneten und verkümmerten Anschauungen stammen.

Hier die Verhältnisse, in denen wir alle momentan leben und dort, so höre ich die Zweifler erwidern, das Bild an der Wand von dem idealen Zustand. Das stimmt ja nicht! Es gibt schon viele Einrichtungen mitten unter uns die nach diesen Ideen gestaltet sind. Man muss auf sie hinblicken wie auf einen Samen, der, in der Winterzeit noch, in die Ackerfurche gesät wurde. Aber sie weisen als Kerne, die ihre guten Anlagen zur organischen Gestalt ausreifen lassen wollen, auf den Frühling und nehmen seine Luft in die Wirklichkeit hinein. Hier wirken statt Bilder, statt Vorstellungen von der Revolution Kräfte, welche im evolutionären Sinne sich im Leben eine Grundlage erarbeitet haben. Da verpuffen keine Energien in ungeduldigen Revolten, da finden keine Strassenschlachten wie 68 mehr statt, für derartige Kraftakte ist die Zeit schade geworden. Umsomehr kettet sich allmählich eine Evolte an die andere. Die Kreise sind zwar kleiner geworden, aber sie haben sich geöffnet für das, was den Menschen als Ganzes betrifft, - so gut wie immer das heute schon zu vollziehen ist. In dem Menschen liegt ja eine unendliche Spirale begraben, der wir erst allmählich in ihrer Verheissung nachgespürt sind. In der einen und andern Erscheinung sehen wir, sofern wir die Augen geöffnet und das Herz nicht geschlossen haben, was alles unter den Menschen bereits zu menschenwürdigem Dasein gelangt ist, zu dem alle andern auch aufsteigen müssen. Es war ja vor noch nicht so langer Zeit selbstverständlich, dass jeder Mensch schreiben und lesen konnte - der ganze Gang der Menschheit muss bedacht werden, allein dadurch zeigt sich, dass der unaufhaltsam dem Reich der Freiheit entgegenstrebt und dies / spiralförmige Bewegung, im Reich der Naturgebundenheit nach aussen hin und im Bereich des Geistigen zum Individuellen hin, zur Ausgestaltung des reifen Ich. Die beiden Glieder befruchten sich gegenseitig und werden von ihren besonderen Kräften durchdrungen, das Leben pulsiert in ihnen wie im Körper des Menschen, in dem die Blutströme im Herzen ein- und

austreten, bis zu den äussersten Rändern dringen und wieder zur Mitte fliessen und immerfort bis die Körperkräfte aufgezehrt sind und sich die Seele und der Geist von der Materie befreien können und sich der nächsten Welt zuwenden.

Einzig lebensrettender Eingriff: Druckenlastung im Mediastinum durch kollare Mediastinotomie.

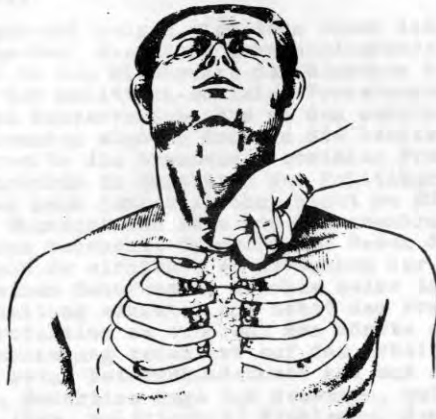


Abb. 44. Kollare Mediastinotomie. Kleiner Hautschnitt direkt über dem kranialen Sternumrand - im Jugulum - bis in das Spatium suprasternale - dann durchtrennt man die Fascia colli superficialis und media (wesentliche Blutungen sind hier nicht zu erwarten). Nach Durchtrennen der Faszie geht man mit dem Finger stumpf in das lockere Bindegewebe des Mediastinum in Föhlung mit der Sternumhinterwand - merkbar entweichen Luft und sauniges Blut - der Patient hat sofort Erleichterung - die akute Lebensgefahr ist vorüber.

Was sind nun die Einrichtungen, auf die man hinschauen muss? Das sind weniger die sogenannten alternativen Betriebe oder Unternehmen die sich wie Inseln abkapseln wollen bis zur Weltabgewandtheit als Einrichtungen, deren Grundlage die offene Form ist, die auf der Selbstverwaltung und Selbstverantwortung der Beteiligten Assoziierten oder Genossenschaftler gründet. Beispiele hierfür sind genug zu nennen: das Restaurant Kreuz in Solothurn, das Hirscheneck in Basel, der Theaterverein "Die Claque" in Baden um nur einige zu nennen, auch die Waldorf-Schulen sind selbstverwaltete Einrichtungen, die ausschliesslich von Eltern und Lehrern getragen werden, im Bereich der Hochschule sind die Gründungen der "Internationalen Freien Universität" anzuföhren oder das "Institut für Sozialforschung, Achberg". Es gibt noch viele weitere, die heute voll im Leben drin stehen und arbeiten, tätige Selbstverwaltung unterwegs auf dem Weg zur Selbstverwirklichung des Menschen, in deren Mittelpunkt der

Begriff der Selbstbestimmung heute schon hineingetragen werden muss um der praktischen Tätigkeit, dem konkreten Beispiel dieser Ideen die Grundlage für die Zukunft zu geben. Die Ausbildung von freien Einsichten jedes einzelnen in die Zusammenhänge und dass er aus diesen Einsichten heraus zum Handeln gelangt ist der Weg, auf dem diese neuen Einrichtungen herausgearbeitet werden. Bewusst wird dann in die Zukunft hinein gehandelt, aus der Einsicht aller, was aus den Zusammenhängen als notwendige Schritte, als Aufgaben zum Eingreifen erwächst.

Mitten in der Gegenwart zeigen sich dann schon die wahren Bedürfnisse der Menschen, die nicht mehr wegdiskutiert werden, sondern überhaupt in den Blickpunkt der Menschen treten seit sie aus dem Feld der politisch-sozialen Forderungen der Parteiprogramme, von den konservativen bis zu den marxistischen, wenn nicht ganz verschwunden sind, so doch in die letzte Reihe gefallen; weil andererseits die brennenden sozialen Fragen zu blosser papierener Rhetorik im Auftreten der Politiker eingemottet wurden, hört ihnen kaum jemand zu ohne nicht zu fühlen oder zu wissen, dass die Ohnmacht den Lärm des Zusammenbruchs und Protestes zu übertönen versucht. Ohnmacht dem Wesen des Menschen gegenüber wird auch da sichtbar, wo im Denken der Mensch zusammenschumpft zu einem Naturwesen, welches seine Arbeitskraft besitzt und zur Erhaltung einsetzt und nebst dem Freizeit hat, um sich für die Reproduktion zu erholen. Man könnte sagen, der Mensch wird in dieser Anschauung reduziert auf das Arbeitswesen, auf das Naturwesen durch seine Naturgebundenheit und auf seinen Rest, dem Freizeitmenschen. Reduktion sage ich deswegen, weil es neben den wirtschaftlichen (bzw. politischen) Problemen, denen man mehr oder weniger machtlos gegenüber steht, die immer grösser werdenden menschlichen Probleme gibt, die eigentlich schon akute Krankheit und Seuche bedeuten im Glied da, wo das Wesen des Menschen über das Naturwesen hinausgeht und als zweites ein Gesellschaftswesen ist (in dem wie in der Körpermitte das Herz, das soziale, dh. das seelische Leben eingeschlossen ist) und als drittes der Mensch darüberhinaus ein geistiges Wesen darstellt. Hier treten schwer auf den Gemütern der Menschen lastende Probleme auf, nur - sie werden nicht in ihrer Bedeutung wahrgenommen - gesprochen wird von ihnen als "psycho-sozialen" Problemen. Das degradiert den Menschen zum Objekt der hierfür spezialisierten Wissenschaften, zum Objekt ihrer Methoden und Institutionen, er wird Patient oder Dahinsiechender ("psychosomatischer Fall", Simulant, usw.). In dieser Entwicklung sind verlorengegangene Seele, der ganze Raum des sozialen, und der Geist, der ganze Raum geistiger und kultureller Bedürfnisse.

Diese beiden Glieder gelangen erst allmählich wieder in das Bewusstsein hinein. Allerdings nicht in den sogenannten Geisteswissenschaften, die ihren Ursprung ja im religiösen Reich haben, woher sie ihr Wissen über die drei Glieder des Menschen hinübernehmen konnten, was später mit dem Aufkommen der auf die Materie fixierten Naturwissenschaften fast gänzlich auf der Strecke bleiben musste. Wo aber gelangen diese Fragen in die Wirklichkeit, in das Leben hinein?



Wenn die Menschen sich wieder zusammenfinden und miteinander im Gespräch nicht mehr bloss über die Aussenwelt, sondern über den Innenraum, über das alles, was sie als ganze Menschen betrifft, betroffen macht und trifft, wenn sie so sich gegenüber treten und zu reden anfangen, dann ist das bereits einer der Orte, an dem die Wirklichkeit wieder in Bewegung versetzt werden kann und damit das Menschliche. Die Bürgerinitiativen können als einer dieser Stösse in die Erstarrung hinein und als Anstoss überhaupt angesehen werden. Auch die selbstverwalteten Einrichtungen arbeiten auf dieser Grundlage und nehmen die neuen Gedanken und Energien auf und mit ihrer Tätigkeit setzen sie wieder Kräfte frei, die dann eine grosse Ausstrahlung auf die nähere oder weitere Umgebung besitzen. Allmählich gerät der erkaltete Klotz, in den wir alle lange Zeit wie Bernsteinfossile eingeschlossen zu sein schienen, zum Schmelzen und damit ins Fliessen, und daraus entwickelt sich ganz am Anfang das Leben des Menschen.

In den durch Selbstverwaltung getragenen Einrichtungen gelangt der Mensch zur Freude an seinem Tun, lernt er seine und die anderer Menschen Fähigkeiten und Begabungen kennen, die so in keiner Weise mehr im einseitigen Begriff "Arbeitskraft" gefasst werden können. Phantasie und schöpferische Leistungen durch die je individuellen Beiträge werden zu Freude an der Arbeit; als mitverantwortlicher, mittragender und mitentscheidender Mensch, als Erleben des ganzen Organismus erreicht er seine wahre Menschenwürde unter seinesgleichen.

Mögen es noch so wenige und noch so winzige Orte und Bereiche zur Zeit sein, in und an denen solches begonnen und schrittweise aufgebaut wird, so wiegen sie dennoch schwerer als alle Unternehmungen, bei denen die Selbstbestimmung der darin Tätigen nicht verwirklicht wird, - nicht von dem neuen Gedanken der erste praktische Schritt geleitet werden will .

Herausnehmen muss der Mensch dasjenige, was heute noch im Arbeitsprozess ausschliesslich in wirtschaftlichen Zusammenhängen drin steckt, was s e i n e m W e s e n nach gar nicht hineingehört, hineingezogen werden darf, will er zum Begriff seiner Totalität kommen. In seinem Tätigsein, in seinen Fähigkeiten, in seinem gesellschaftlichen Gestalten der sozialen Skulptur und in seinem geistig-kulturellen Erlebensraum und der künstlerischen Kraft wird die Freiheit seiner Existenz zur bestimmenden Erkenntnisgrundlage seiner Individualität.

"Der Einzelne wird gegenüber den ökonomischen Mächten vollends annulliert. Im ungerechten Zustand steigt die Ohnmacht und Lenkbarkeit der Masse mit der ihr zugeteilten Gütermenge. Die materiell ansehnliche und sozial klägliche Hebung des Lebensstandards der Unteren spiegelt sich in der gleichsamerischen Verbreitung des Geistes. Sein wahres Anliegen ist die Negation der Verdinglichung. Er muss zergehen, wo er zum Kulturgut verfestigt und für Konsumzwecke ausgehändigt wird. Es geht nicht um die Kultur als Wert, wie die Kritiker der Zivilisation. Im Sinne haben, sondern die Aufklärung muss sich auf sich selbst besinnen, wenn die Menschen nicht vollends verraten werden sollen."

Horkheimer/Adorno, 1944 (10)

"In fact aber, wenn die bornierte bürgerliche Form abgestreift wird, was ist der Reichtum anders, als die im universellen Austausch erzeugt Universalität der Bedürfnisse, Fähigkeiten, Genüsse, Produktivkräfte etc. der Individuen? Die volle Entwicklung der menschlichen Herrschaft über die Naturkräfte... Das absolute Herausarbeiten seiner schöpferischen Anlagen, ohne andre Voraussetzung als die vorhergegangene historische Entwicklung, die diese Totalität der Entwicklung aller menschlichen Kräfte als solcher, nicht gemessen an einem v o r h e r g e g e b e n e n Masstab, zum Selbstzweck macht? wo er sich nicht reproduziert in einer Bestimmtheit, sondern seine Totalität produziert? Nicht irgend etwas Gewordenes zu bleiben sucht, sondern in der absoluten Bewegung des Werdens ist?"

Karl Marx, 1857-58 (11)

Aus der Beobachtung, wie sich der Staat und die sich ihm anhängenden Wirtschaftsinteressen das ganze Geistes- und Kulturleben, also die Schulen, Universitäten und andere Kultureinrichtungen, unterworfen hat und darin bestimmend auch die ihm entsprechenden Richtsätze, Lernziele usw. aufzwingt, dem sogar nach den bestehenden Verfassungsrechten freien Menschen seinen weitem Entwicklungsgang wenn nicht absolutistisch, so doch weitgehendst vorschreiben wird, - aus dem lässt sich ablesen, an welchem Punkt die künstlerisch oder kulturell Tätigen ihre Energien einsetzen wollen, die eine Aenderung der gegenwärtigen Zustände versuchen herbeizuführen.

Wenn die Menschen sich schon selber verwalten können, dann können sie sich gegenseitig auch unterrichten. Dann werden alle Orte zu schulischen Räumen, wo wir unsere Interessen selber bestimmen, dann wirst du zum Lehrer, wenn ich von dir etwas lernen will und dann kann sich das umkehren und du muszt zuhören, wenn du von einem andern etwas lernen willst; es werden alle Lernende und Lehrende. Ganz klar entsteht aus dieser Wahrnehmung die folgenreiche Einsicht, dass der Wille dahingelenkt werden muss, wo die mannigfaltigsten Kreativitätspotentiale gespeichert sind, von dem staatlichen Einfluss aber noch dermassen umklammert und zusammengepresst werden, dass sie ihre Energien nur jämmerlich und kümmerlich entwickeln können, die sich hauptsächlich darin verbrauchen, den Druck und die Widersprüche von aussen und innen auszuhalten und zu überleben.

Dann ergibt sich als Konsequenz die Forderung nach freien Stätten der Lernens und des Lehrens, nach freien Schulen, nach freien Stätten der Forschung und einem freien Kulturleben: in all diesen schulischen Einrichtungen, die Glieder des Geisteslebens sind, hat der Staat kein Recht mehr zur Einflussnahme. Das wird Sache derjenigen, die ein Recht und Interesse auf vollentwickelte Menschen haben, und es wird nicht die Sache von einigen wenigen sein, sondern die aller Menschen.

Nachdem ich nun eine kleine Skizze vom Umfeld meiner ganz am Anfang gestellten Frage: Mehr oder weniger abhängig - oder unabhängig? in Hinsicht auf die Gegenwart des Schweizer Filmschaffens aus der Sicht des Nachwuchses der Filmschaffenden, geliefert habe, folgt die Frage: Was tun? Die Richtung ist bereits angedeutet. Es fragt sich auch, trotz dem ansehnlich hohen Niveau der hierzulande entstandenen Filmwerke (trotz und gerade wegen der hierzulande herrschenden Zustände!) was und wie es getan wird.

Bei vielen Filmen, vor allem zur Zeit der grossen Dokumentationen, mag ein stark aufklärerischer Impuls die Konzeption durchdringen, und dies in den glücklichen Werken sowohl im Gehalt als auch in die Form hinein, welche da und dort geprägte ästhetische Gewachsenheit erreicht. Hier wirkt die Maxime: Wer nach Erkenntnis strebt, kann moralisch nicht vernichtet werden, kann der Unmoral nicht so leicht verfallen. Dieser Impetus mag mithin das Bestimmende sein, was dem Schweizer Filmschaffen seine Anerkennung einbringt, bis dahin zumindest, wo er sichtlich wirksam ist. Nur darf nie ausser Acht gelassen werden, dass das Kino in seiner heutigen Verfassung einzig den Film als zur Ware geronnene Ma-

terie wahrzunehmen imstande ist (die Freizeit-Industrie, die Massenkultur trägt selber den Charakter des Warenmarktes, welcher alle Beteiligten, Produzenten wie Konsumenten stigmatisiert bis zur Invaldität!). Alles was damit zusammenhängt, angefangen vom szenischen Entwurf, von der Phantasietätigkeit des Autors bis zur Verleihkopie, bis zur Kinoprojektion, der gesamte Umlauf der Ware ist auf wirtschaftliche Grundsätze hin zentriert, ist Kapitalzirkulation. Wohlgemerkt: ich rede vom "Kino" der Gegenwart und der Vergangenheit. Wie der internationale Verkehr der Waren funktioniert, so funktioniert auch das Kino, das seine Existenz hauptsächlich auf den Produkten aus Hollywood verankert hat. Das System bedingt eine normierte Produktion, diese wiederum ein auf Normen konditioniertes Zuschauerpublikum und selbst die Abweichungen von der Norm, ja sogar ihr zuwiderlaufende Produkte bilden nichts anderes als ihre charakteristische Konstante. Das wesentliche hierzu ist von genügend vielen Autoren schon lange aufgearbeitet worden. (12)

Wieder im Blick zurück die Zeit der Französischen Revolution; diesmal das Ende von Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit bzw. das Ende dieses umfassenden Impulses betrachtend, darin beschlossen wird mit der Losung der Reaktion - ihre Parole ist klipp und klar: "Enrichissez-vous!". Für die Bourgeoisie liegt das Geld überall auf den Strassen, der kapitalistische Feldzug vermag sich an allem zu bereichern, reißt sich alles unter den Nagel, was bedeutet, dass auch das Immaterielle unter das Gesetz des Materialismus fällt; der Tod der Kunst schien nahe, die Tore zum Reich der Freiheit als dem Reich des Geistes, der Kunst, wurden jedenfalls unter Bewachung genommen, - Eintritt nur mit Karte.

"Man hat gesehen, worauf in den letzten Zwanzig Jahren der neue belebte Anteil des Publikums an bildender Kunst, im Reden, Schreiben und Kaufen hinausgegangen ist. Kluge Fabrikanten und Entrepreneurs haben die Künstler in ihren Sold genommen und durch geschickte mechanische Nachbildungen die eher befriedigten als unterrichteten Liebhaber in Kontribution gesetzt, man hat die aufkeimende Neigung des Publikums durch eine scheinbare Befriedigung abgelenkt und zu Grunde gerichtet...Ich schliesse diese Betrachtung mit dem Wunsche, dass sie hier und da einem einzelnen nützlich sein möge, da das Ganze mit unaufhaltsamer Gewalt fortteilt."

So deutlich hat das Goethe gesehen, die Stelle stammt aus dem beachtenswerten Aufsatz "Kunst und Handwerk".

Er weist auf die drohende Gefahr hin, die das Reich der Freiheit um den Vorteil der wirtschaftlichen Herrschaft beschlagen will. Die Revolution ("der erste Glanz der Sonne" sagt Goethe (13)) hat ihre neue Kraft auch dem Geist, den Ideen und den Künsten einzuweihen wollen. Sie scheiterte, - "Jeder schien nur besorgt, es bleibe was übrig für morgen" - die Obern raubten und unterdrückten weiter. Das nächstliegende tritt bald ein: die Kunst in den Händen der Reaktion wird zur Beschwichtigung, die Bevölkerung, in Handarbeit versunkene, materialem Gewinn hingebende Menschen, es war das die Taktik, brauchte man nur über ihren neuen körperlichen und geistigen Unbilden in den Schlaf zu lullen. Denn: "Man weicht der Welt nicht sicherer aus als durch die Kunst, und man verknüpft sich nicht sicherer mit ihr als durch die Kunst

Ich will damit ausdrücken, dass wir es mit Tatsachen zu/haben, ^{l tun}
die anerkannt werden müssen, nachdem sie so lange nur unter den
Tränen hervorglänzten - obschon die hierfür treffenden Unter-
suchungen bereits im letzten Jahrhundert niedergeschrieben wur-
den, herrscht immer noch Wehleidigkeit über die Frechheit, mit
der der "Kapitalismus" (im Zeitalter des umsichgreifenden Ma-
terialismus usw.) sich alles, auch die Kultur, aneignen - aber
die Tatsache bleibt eben weiterhin die, die sie geworden ist:
"Die Produktion produziert daher nicht nur einen Gegenstand für
das Subjekt, sondern auch ein Subjekt für den Gegenstand... Sie
produziert daher Gegenstand der Konsumtion, Weise der Konsum-
tion, Trieb der Konsumtion. Ebenso produziert die Konsumtion die
A n l a g e des Produzenten..." weiter sagt Marx: "Eine bestimmte
Produktion bestimmt also bestimmte Konsumtion, Distribution..
Mit Veränderung der Distribution ändert sich die Produktion..
Endlich bestimmen die Konsumtionsbedürfnisse die Produktion." (14)

Diese Tatsachen lassen sich heute beobachten. Auch im Schweizer
Filmschaffen. Wie lange sollen denn diese Tatsachen in ihrem
Wirken noch im Daraufstarren und im Wehklagen der Filmschaffenden,
denjenigen, die geradezu darunter leiden, fortauern. Nicht
nur die Forderungen nach Staatsunterstützung werden zerstörerische
Folgen in das Kulturleben hineinbringen, wie ich sie aufzu-
zeigen versuchte, auch das Zementieren, durch die bloss ökonomi-
sche Forderung (durch wirtschaftliche Förderungsmassnahmen), der
bestehenden Verhältnisse im Filmschaffen, das Zementieren dessen,
was ist und wie es ist, perpetuiert die Verhältnisse, - Verhält-
nisse, unter denen die meisten krank geworden sind und ein Be-
hindertenleben führen müssen und an denen eigentlich nur diejen-
igen ein Interesse haben können, die daran verdienen oder sich
sonst irgendeinen persönlichen Gewinn daraus versprechen.

Wer das Enstandene begriffen hat (so weit wie seine Kräfte rei-
chen!) und das Stehende nicht mehr erträgt, der wird wohl einen
starken Willensdrang verspüren, sich zu b e t ä t i g e n
in dem, was in ihm erkannte W i r k l i c h k e i t g e w o r -
den ist. Was nicht mehr entsteht, können wir uns als entstehend
nicht denken.

Hoffen wir, uns im Lebendigen, im werdenden und sich Verwandeln-
den wieder zusammenzufinden: deine und meine Kraft und Phantasie
werden dann nicht zur doppelten, sondern zur neuen!

Zum Schluss: es gibt keine Ratschläge - nur Arbeit! Die Ideen
bewähren sich erst im Tun und durch die Tätigkeit selber.

Anmerkungen :

- 1 CinéBulletin, Nr. 50/51, 1979 - unter dem Titel: "Das Publikum ist uns gefolgt"
- 2 Furgler in seiner Neujahrsansprache als damaliger Bundespräsident, 1977; zit. nach: R. Bind, Kritik der Basler Kulturkritik, 1977, p.101, Basel
- 3 ID (Informationsdienst für unterbliebene Nachrichten) Nr. 270, 24. Febr., 1979, p. 4 - Das Buch "texte der RAF" ist in der Schweiz in jeder guten Buchhandlung erhältlich.
- 4 Humboldt, W.v.: Ideen zu einem Versuch, die Grenzen der Wirksamkeit des Staats zu bestimmen (1792), 1962, Stuttgart
Schiller, F.: Ueber die ästhetische Erziehung des Menschen (1795), 1977, Stuttgart

- Engels, F.: Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staats (1884), 1946, Berlin
- Mühsam, Erich: Die Befreiung der Gesellschaft vom Staat (1932), 1973, Berlin
- Steiner, Rudolf: Die Kernpunkte der sozialen Frage (1919), 1961, Dornach
- 5 zit. n.: Burschell, Friedr.: Schiller, 1958, Hamburg, p.116
- 6 Erich Mühsam, in oben angegebenen Werk, p.16
- 7 Schiller F.: Ueber d. ästhet. Erziehung, p.31
- 8 Pinkus, Theo: Selbstverwaltung, Tagungsprotokoll (Salecina, 1977); ersch. 1977 im Medienladen Hamburg
- 9 FA Magazin Nr.27, 9.7.77, Kommentar z. Götzen-Demos 1977
- 10 Horkheimer M. u. Adorno Th.W.: Dialektik der Aufklärung (1944), 1947, Amsterdam
- 11 Marx, K.: Grundrisse d. Kritik d. Politischen Oekonomie (1857-58), 1953, Berlin, p.387
- 12 siehe filmfront Nr. 2 (Bächlin, Film als Ware)
Kreimeier K.: Kino und Filmindustrie, 1973, Kronberg
Straschek G.P.: Handbuch wider das Kino, 1975, Frankfurt
- 13 alle Stellen in: Goethe; Ueber Kunst u. Literatur; (hrsg. u. eingel. v. Girnus W., 1953, Berlin)
- 14 Marx, K.: Einleitung z. Kritik d. Politischen Oekonomie (1857), 1961, Berlin, p. 620-631

Are Trionfini

VERANSTALTUNGEN '79

öffentliche und grössere veranstaltungen mit super8-filmen in der schweiz, bez. von der schweiz aus organisiert. (wettbeverbe von amateurfilmclubs sind nicht berücksichtigt.)

diese rückblickende übersicht ist eine fortsetzung von jener in FILMFRONT. 4/79.

- | | |
|----------------|--|
| 23.-28. januar | 14. solothurner filmtage, kino scala, rest. kreuz, 35mm, 16mm, super8. |
| februar | seit 29. januar einatz von 'mir schloofe hindenuuse' der quartierfilmgruppe kleinbasel. |
| 1.-12. februar | cinéma en marge 79/2, paris, 16mm, super8. |
| februar | vom 15. februar - 3. mai finden an 9 abenden zyklen mit super8 und video statt, im video-laden zürich. |

- 17./18. februar kino camera, basel, auswahlschau der 14. solothurner filmtage, 16mm, super8.
- 16.-18. märz sfs im restaurant kreuz, solothurn, 16mm, super8, video, tonbildschau.
- juni ART 10/79, basel, performances, installationen, video, 16mm, super8.
- 9.-30. juni film & video in der kaserne basel, 16mm, super8, video, installationen, aktionen, lesungen, workshops.
- august/september kulturzentrum pallazo, liestal, ausstellung zur wohnungsfrage, 16mm, super8.
22. september 3. kulturmarkt in birsfelden, super8, aktionen, musik, lesungen.
- oktober école et cinéma, nyon, 16mm, super8.
- 22.-28. oktober sélection 79 cinéma en marge, genf, c.a.e. centre d'animation cinématographique, 16mm, super8.
- 2.-4. november filmwerkschau aarau, täfelifabrik, 16mm, super8.
- 3.-4. november cinéma montchoisi, lausanne
 5.-10. november salle centrale, monthey
 14.-15. november école normale, fribourg
 17.-18. november kulturtäter-théâtre de poche, biel
 20/21/24. nov. café la pomme d'or, delémont
 22/23/25. nov. ciné club. porrentruy
- } sélection 79
 cinéma en marge
 16mm, super8
- 24.-25. november 2. kantonale filmwerkschau chur, 16mm, super8, workshops.
- 26.-30. november kulturelle woche zur eröffnung des kulturzentrums kaserne, basel, theater, musik, 16mm, super8, video.
8. dezember restaurant hirscheneck, basel, 1. abend (wird fortgesetzt), 16mm, super8.
- 8.-9. dezember film-in -kammertheater stok, zürich
 10.-15. dezember scuola media, arbedo/castione
 17.-22. dezember club 44, la chaux-de-fonds
- } sélect. 79
 c. en marge
 16mm, super8

diese übersicht ist wahrscheinlich unvollständig.

bitte helft uns, die übersicht (in filmfront 4/79 und in dieser filmfront) zu ergänzen.
 informationen zu handen der filmfront.

Autoren

hier werden jene Autoren vorgestellt, die zum 1. Mal in der Filmfront publizieren

Arc Trionfini

geb. 1953, in Bättwil künstlerisch tätig, in Basel dem Brotverdienst nachgehend.
Filme projektiert oder in Arbeit: Lenin/Beuys gemeinsam mit Marie-Louise Hiesinger, über Terrorismus, RAF-Texte und Schiller/ 5 Jahre unabhängige Bilder und Töne/
Mitbegründer des Forums für freies Kulturschaffen Basel, der Vereinigung für den unabhängigen Film und der FILMFRONT.

Ueli Meyer

geboren 1950. Lehre als Hochbauzeichner in Bern. Sozialarbeit, verschiedene Tätigkeiten. Seit 1970 periodisches Filmen mit Super-8mm. Zurzeit Fertigstellung der ersten grösseren Arbeit (Spielfilm). Halbtagsstelle im Planungsbüro Basel.

FILMFRONT

Abonnementsbestellung FILMFRONT

Name und Adresse: _____

Ich abonniere die FILMFRONT für die Nummern:

--	--	--	--

(bitte Nummern anschreiben, z.B. 8, 9, 10, 11)

Den Betrag von Fr. 12.- zahle ich auf das Postcheckkonto der VUF, Postfach 123, 40-28851 in Basel ein

ANDRE LEHMANN

PRODUKTIONS
NOTIZEN

Eine Bilderwelt konstruieren, die einen Vorsprung auf mein Bewusstsein hat.

Kunst, also, als Schrittmacher des Bewusstseins.

Nicht Bebilderung einer These oder Dokument bestehender Bewusstseinsinhalte.

I N S T A L L A T I O N I

1979

erstmalig vorgeführt anlässlich von "FILM & VIDEO" im Ausstellungsraum Kaserne in Basel (Juni 79).

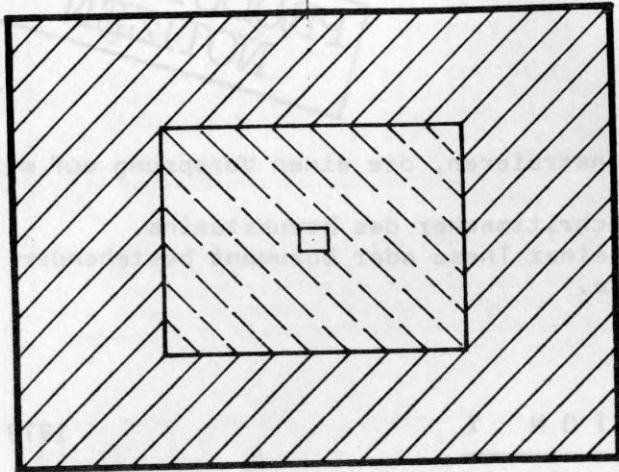
Die Installation ermöglicht es, zwei Filmbilder ständig ineinander zu verschränken. Diese Projektionsanordnung strebt zwei Dinge an:

Zum einen soll durch die Gleichzeitigkeit und die Verschränkung zweier filmischer Aussagen ein dialektischer Prozess in Gang gebracht werden (Dialog - Bildduett - optische Akkorde). Ähnliche, bekannte Formen im Vergleich

- Doppelbelichtung: $1/2 \text{ \& } 1/2 =$ statt $1 \text{ \& } 1 =$ Wird traditionsgemäss mit Traum, Assoziation, usw. in Verbindung gebracht.

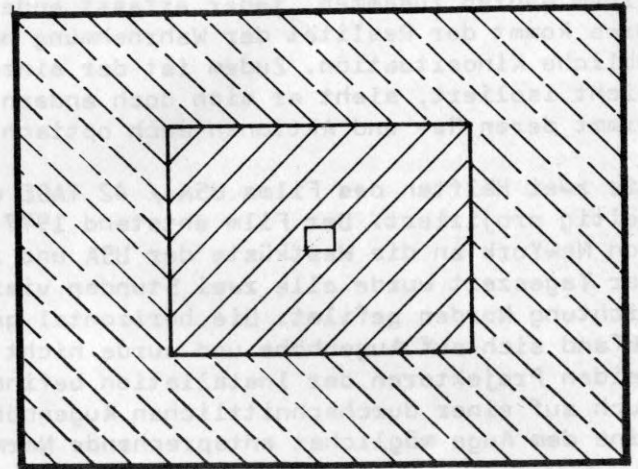
- Doppelprojektion: Die Ganzheitlichkeit der zwei gleichzeitig projizierten Bilder macht diese autonom und sichert sie zu sehr voneinander ab.

Zweitens wird die übliche Projektionsanordnung durchbrochen, in der dem Betrachter keine andere Wahl bleibt, als auf die Leinwand vor sich zu schauen. Demgegenüber hat der Rezipient bei der INSTALLATION die Freiheit, sich

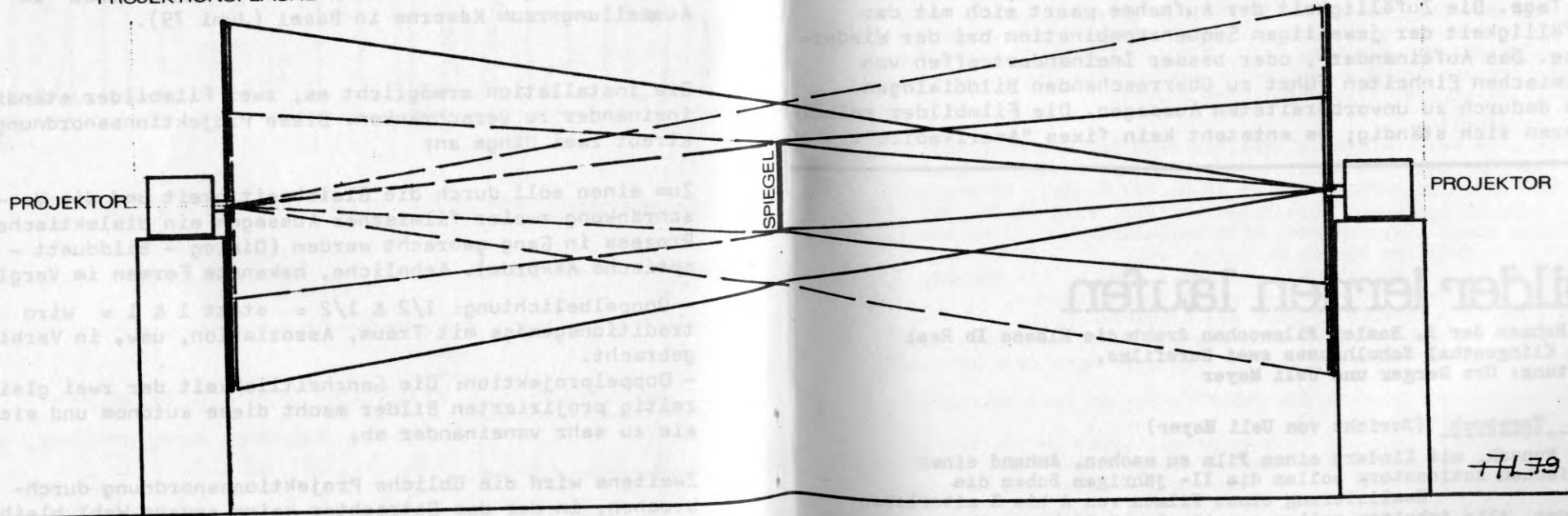


PROJEKTIONSFLÄCHE I

INSTALLATION I
1979



PROJEKTIONSFLÄCHE II



777

irgend einen Standort zwischen den Bildpolen (Projektionsflächen I und II) zu suchen und die Blickrichtung frei zu wählen. Die Bildteile fügen sich erst in seinem Kopf zu einem Ganzen zusammen, jeder erfasst andere Kombinationen. Dies kommt der Realität der Wahrnehmung näher als die übliche Kinosituation. Zudem ist der einzelne Betrachter nicht isoliert, sieht er sich doch andern gegenüber und nimmt deren Re- und Aktionen auch optisch wahr.

Die zwei Hälften des Films USA / 42 TAGE wurden gleichzeitig projiziert. Der Film entstand 1977 auf einer Reise von NewYork an die Westküste der USA und zurück. Während der Tageszeit wurde alle zwei Stunden vier Sekunden in Richtung Norden gefilmt. Die horizontal gerichtete Kamera befand sich auf Augenhöhe und wurde nicht bewegt. (Die beiden Projektoren der Installation befinden sich deshalb auch auf einer durchschnittlichen Augenhöhe.) Es wurde eine dem Auge möglichst entsprechende Normaloptik gewählt.

Bei der Projektion mischen sich nun die ersten und die zweiten 21 Tage. Die Zufälligkeit der Aufnahme paart sich mit der Zufälligkeit der jeweiligen Sequenzkombination bei der Wiedergabe. Das Aufeinander-, oder besser Ineinandertreffen von filmischen Einheiten führt zu überraschenden Bilddialogen und dadurch zu unvorbereiteten Aussagen. Die Filmbilder relativieren sich ständig; es entsteht kein fixes "Amerikabild".

bilder lernen laufen

Im Rahmen der I. Basler Filmwochen dreht die Klasse Ib Real des Klingenthal Schulhauses zwei Kurzfilme.

Leitung: Urs Berger und Ueli Meyer

Ein...Tagebuch (Bericht von Ueli Meyer)

Der Wunsch, mit Kindern einen Film zu machen. Anhand einer einfachen Actionstory sollen die II- jährigen Buben die Realisierung eines Filmes von A bis Z miterleben können. Alle Arbeiten sollen soweit als möglich von ihnen selber ausgeführt werden. Um besser mit den Kindern arbeiten zu können, werden wir die Klasse teilen und unabhängig voneinander zwei Filme machen.

Die Schule stellt 2 Single-8 Kameras, 2 Stative, 2 Bildbetrachter und 2 Trockenklebepressen zur Verfügung.

Ich überlege mir das Vorgehen und gerate in meine gewohnt uferlosen Überlegungen. Zur Zeit beschäftigt mit einem eigenen Film, übertrage ich die dortigen Denk- und Arbeitsweisen sofort auf das Vorhaben hier.

Freitagnachmittag

Nachdem die beiden Gruppen gebildet sind und ich mit meinen 6 Buben alleine bin, beginnt erst mal ein grosses Durcheinander. Jeder bringt seine Geschichte: ein grosser Schatz, Schiessereien, Totschlag und wilde Verfolgungsjagden. Die Bilder aus dem TV reissen nicht ab. Einige beginnen damit, zwischen Stühlen und Bänken wortgewaltige Szenen zu spielen. Dann kommt plötzlich ganz schnell die Story zusammen. Ein Banküberfall- die Flucht der Schurken in ihr Versteck- dann Festnahme und Gefängnis- Ausbruch durch Bestechung der Wächter- erneute Verfolgung.... Nur mit dem Schluss haperts.

Ich zeige meine mitgebrachte Kamera und erkläre das Wichtigste. Jeder schaut mal rein, verstellt Brennweite und Schärfe.

Auffallend wie oft Fragen nach dem Ton gestellt werden, d.h. ob Bild und Sprache miteinander aufgenommen würden. Ich erkläre das nachträgliche Vertonen, das wir anwenden werden.

Fazit dieses ersten Tages: Fast alle meine Vorbereitungen haben sich als völlig überflüssig und falsch erwiesen. Es lassen sich nur aus dem jeweiligen Augenblick heraus spontane Informationen vermitteln. Alle miteinander hören nie zu. Einzelne müssen direkt angesprochen sein. Filmische Erklärungen müssen in die Sprache der Buben umgesetzt werden. Die Ungeduld, endlich spielen zu können, verdrängt alles andere.

Freitagnachmittag

Kostümierte Westernfiguren erwarten mich auf dem Schulhof. Vom Mundtuch über den Colt bis zur Ketchup- Flasche ist alles da. Wir beginnen sofort. Hannes macht die Kamera. Er begreift sehr schnell und macht Vorschläge, z. Bsp. will er bei der ersten Aufnahme einen kleinen Zoom. Alle kapieren rasch, dass man einen Vorgang in einzelne Szenen aufteilen muss.

Später nehme ich den abseits stehenden Sven an die Kamera.

Er ist ängstlich. Auch Stephan dreht einige Szenen.

Nach etwa einer Stunde erlahmt die Aufmerksamkeit.

Bei schnellem Arbeiten(rascher Kameraaufbau, generelle Anweisungen, kurze Proben) lassen sich gute Resultate erzielen.

Ich kontrolliere jeweils die Schärfe. Einige Male korrigiere ich den Bildausschnitt.

Wir haben heute, bis auf eine Aufnahme, alles chronologisch gedreht. Bei dieser nachträglichen Aufnahme ist meine Erklärung des " Dazwischenklebens " gut begriffen worden. Ich habe versucht, mit möglichst vielen Kamerastandorten und Bildausschnitten zu arbeiten. Der Wunsch nach Zoomerei kam nie auf.

Ganz allgemeine Spielanweisungen genügen. Etwas Mühe machen die Anschlüsse. Ich bin aber überrascht vom filmischen Mitdenken fast aller.

Dienstagnachmittag

Wir treffen uns in den Langen Erlen, um im Versteck der drei Banditen zu drehen. Stephan ist krank. So drehen wir im Schulhof die Fortsetzung vom letzten Mal. Sven hat eine Idee: Vor dem Titel ein kurzes Porträt von jedem. Also machen wir diese Aufnahmen.

Heute haben Hannes, Markus und Päuli die Kamera gemacht. Nur Hannes braucht das Zoom. Er ist sehr sicher im Umgang mit den Geräten.

Das Mitmachen hat nachgelassen. Aber die Scheu vor der Kamera und den Aufnahmen ist sehr stark geschwunden.

Freitagnachmittag

Schlussstil draussen in den Langen Erlen und einige Wiederholungen von misslungenen Bildern. Die sechs sind wild und rasen durch die Gegend. Ein Schluss für den Film macht uns Kopferbrechen. Ich muss vermehrt Anweisungen geben und dabei brüllen wie ein Löwe.

Stephan übernimmt von sich aus bestimmte Erklärungen an die andern. Er entwickelt erstaunlichen Sinn für die filmische Logik. An die Kamera will jetzt jeder, ohne die geringste Angst. Das Wissen um das Wie und Warum ist viel grösser geworden und äussert sich in verblüffenden Äusserungen.

Freitagnachmittag

Im Schulhaus. Ich erkläre die Klebepresse und jeder macht ein paar Proben. Einige arbeiten zu hastig. Gute Klebestellen sind aber von allen möglich.

Es wird aber nicht möglich sein, den Schnitt gemeinsam mit allen zu machen.

Wir machen die Titel. Jeder macht seinen Namenstitel nach einer eigenen Idee. Sofort ist auch die Rivalität um den besten Titel erwacht.

Zum Schluss betrachten wir die 5 ungeschnittenen Rollen.

" Hier! - und da! - muss man dann einfach schneiden, wegschneiden," wirft einer ein.

Das Mitdenken und die Vertrautheit mit unserer Arbeit sind von Bub zu Bub unterschiedlich. Die üblichen Schulmechanismen spielen mit hinein (Leistungsvergleich, Konkurrenz).

Dienstagnachmittag

Ich beginne zusammen mit Sven und Stephan am Schnitt. Beide arbeiten genau, verlieren jedoch nach einer Stunde die Energie. Stephan ist sehr aufmerksam. Er entdeckt sofort die Spiegelung der Kamera auf ihrem Stativ im Glas einer Türe.

Freitagnachmittag

Inzwischen habe ich den Schnitt selber fertig gemacht. Gemeinsam sehen wir den fertigen Film an. Wir besprechen kurz den Ton.

Dann vertonen wir in einem Durchlauf ohne nachherige Korrektur. Alle sind ungeduldig. Morgen ist Bündelitag.

**schweizerische
filmwerkschau
aarau**

vom 2. bis 4. November
79 fand in der Täfeli-
fabrik in Aarau eine
schweizerische Film-
werkschau statt. Im
Rückblick dazu bringen
wir die Liste der
Filme sowie einen Be-
richt von Ruth Pulver.



Selbstporträts von Matthias Bosshard, der an der Aarauer Filmwerkschau zusammen mit seinem Bruder Barnabas und mit Lulu Quinn zehn Filme zeigte.

freitag, 2.11. 20.00 - 24.00

freinacht	felix tissi	32 min
II/79	frank dettwiler	10 min.
hitsch	christian gantenbein	40 min.
weg der wahrheit	peter edlinger	24 min.
vergewaltigen hast mi lassen, bist daneben gstanden und hast glacht	felix tissi	28 min.
necropolis	enzo schricker	20 min.

samstag, 3.11. 13.00 - 15.30

ich starb vor einem jahr	rene sollberger	44 min.
verbotene räume	cyril thurston	8 min.
innenleben	ralph schmid	26 1/2 min.
licht im hof	matthias äbli	15 min.
nachtlicht	matthias äbli	12 min.

samstag, 3.11. 15.30 - 18.00

ich haue ab	mäitligruppe frauen film fabrica	30 min.
camera 2	bernd dehne	3 min.
das alltägliche leben	mireille eignier, peter panyoczky,	
gewöhnlicher leute	mireille langraf	25 min.
film 7	marcel stüssi	15 min.
timeless and lines	rene sollberger	30 min.

samstag, 3.11. 20.00 - 24.00

le cri dans les boites	pepito del coso, alain nicolet	52 min.
schaffe ohni scheff	quartierfilmgruppe kleinbasel	24 min.
10 filme von matthias + barnabas bosshard und lulu quinn		50 min.
nuit blanche	f. graf	45 min.

sonntag, 4.11. 10.00 generalversammlung der vereinigung für den unabhängigen film

Kontakt mit und unter jungen Filmern

Die vom 2. bis 4. November in der Täfelifabrik in Aarau durchgeführte Filmwerkschau bewies, dass sowohl der Kontakt unter den Filmemachern, als auch der Kontakt zum Publikum, noch stattfinden kann. Die rund 13 Stunden dauernde Veranstaltung, an der 26 Filme gezeigt wurden, war denn auch ein intensives Erlebnis, wozu die kritischen und offenen Diskussionen in einer entspannten und herzlichen Atmosphäre wesentlich beitrugen.

Organisiert wurde die Werkschau nun zum siebten Mal — von Peter Jörg, Hans Hagen und dem als Diskussionsleiter fungierenden Roger Ruggli — drei Aarauer, die sich spontan zur Durchführung des doch sehr arbeitsaufwendigen Anlasses bereit erklärt hatten und mit ihrem engagierten Einsatz der Veranstaltung den Rahmen gaben, der es einem in diesem stimmungsvollen Kellergewölbe am Freihofweg 11 wohl sein liess. Dass die Organisatoren bis jetzt von keiner Seite eine Unkostenbeteiligung erhalten haben — laut Programm wurde die Werkschau «in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Filmwerkschau Solothurn (sfs) und der Vereinigung für den unabhängigen Film (vuf)» organisiert —, verwundert, und man kann nur hoffen, dass Freude und Unternehmungsgest durch derartige Umstände in Zukunft nicht gedämpft werden. Werkschauen sind für die Entwicklung des Schweizer Films notwendig, sind sie doch der Ort, wo (noch) unabhängige und unbelastete junge Filmer ihre ersten Werke einem interessierten und kritischen Publikum zeigen können, wo Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch geboten wird, und sie jene Anregungen erhalten, die für ein wachsendes Erkennen eigener Möglichkeiten und Grenzen unentbehrlich sind.

Zu den filmischen Beiträgen: auf alle 26 Filme einzugehen, ist in diesem Rahmen unmöglich. Bleibt der Hinweis auf drei besonders sehenswerte Werke: In Beat Jordis «Timeless and Lines» sind wir Begleiter eines Mannes, der zielbewusst

und doch ziellos seinen Weg geht. Unwillkürlich gleitet der Betrachter in seine eigene Welt hinein, ohne sich zurückzuziehen vom Geschehen auf der Leinwand; Erinnerungen, Phantasien, Gedanken tauchen auf und finden Platz, individuelle Erfahrung, Kreativität wird angeregt: Antikino in dem Sinn, dass keine festen Inhalte aufgedrängt werden.

«Schaffe ohni Scheff», ein Beitrag der Quartierfilmgruppe Kleinbasel — der einzige politische übrigens —, beschäftigt sich mit einer alternativen Arbeitsweise anhand der Brockenbude Gluboe. Sachlich und sauber werden Arbeitsbereich und Mitarbeiter vorgestellt, auf Propagandatricks wird erfreulicherweise ganz verzichtet.

Tief in der Nacht zum Sonntag wird die Veranstaltung mit «Nuit blanche» offiziell geschlossen. Der Westschweizer F. Graf führt uns während 45 Minuten in die nächtliche Welt eines Jünglings, der seine sinnlich-sexuellen Phantasien, Ängste und Sehnsüchte in dieser Nacht zulässt und — man vermutet mit befreiender Wirkung — durchlebt. Die Bilder gehen dabei so nahtlos ineinander über, wie es in jener inneren Welt mit ihrer Eigengesetzlichkeit keine erzwungenen Uebergänge gibt. Auch die Musik, zwischen durch der freie Gesang zweier sich beegnender Liebender, bildet mit dem Bild eine stimmige Einheit.

Könnte man den Gesamteindruck dieser 7. Schweizerischen Werkschau in der These zusammenfassen: der Filmkonsum im Kino ist zum Sterben verurteilt? Sicher erfordert dieser neue Weg noch viel Anstrengung und viel Zeit. Alain Tanner sagt: «Wenn Filmemacher die Welt verändern wollen, dann müssen sie zuerst das Kino verändern». — In der Isolation ist dies wohl kaum möglich. Die Zeitschrift «Filmfront» trägt auf ihre Weise dazu bei, dass sich am Schweizer Nachwuchs-Film Interessierte begegnen und gegenseitig befruchten. Sie erscheint viermal jährlich und wird von der Arbeitsgruppe der Vereinigung für den unabhängigen Film (Postfach 123, 4020 Basel) herausgegeben.

Ruth Pulver

SOLOTHURNER FILMTAGE MIT SUPER-8 UND VIDEO

von Urs Berger

Die 15. Solothurner Filmtage vom 22. bis 27. Januar 1980 bringen eine Premiere: erstmals sind Super-8 Filme und Videobänder gleichberechtigt mit den anderen Filmformaten zugelassen. Die Geschäftsleitung der Filmtage hat mit der Zulassung dieser Filmformate einen grossen Schritt getan und damit ihren Willen zu einer offenen, repräsentativen Werkschau des Schweizer Films bekundet. Sie hat damit auch den immer stärker werdenden Forderungen, unter anderem der Vereinigung für den unabhängigen Film (vuf) und den Filmschaffenden Tula Roy und Jürg Hassler vom Filmkollektiv Zürich, nachgegeben.

Mit der Erfüllung der Forderung nach Zulassung von Super-8 und Video ist ein weiterer Fall von Diskriminierung dieser Filmformate verschwunden, doch ist noch lange nicht alles in Butter. Der folgende Artikel blickt zurück auf die Entwicklung der Solothurner Filmtage, versucht den Stellenwert dieser Werkschau für das Schweizer Filmschaffen abzuklären und zeigt einige Perspektiven für die Zukunft auf.

(zum gleichen Thema siehe auch FILMFRONT 5/79: "Super-8 und die Film an den Solothurner Filmtagen", zu beziehen bei der Arbeitsgruppe FILMFRONT, Postfach 123, 4020 Basel.)

Pressemitteilung der Solothurner Filmtage, Dezember 1979

Die Geschäftsleitung hat im Auftrag der Generalversammlung zusammen mit einer Arbeitsgruppe ein neues Konzept für die Solothurner Filmtage entworfen. Das Konzept wurde in eine breitangelegte Vernehmlassung geschickt. Aufgrund dieser Vernehmlassung hat die Geschäftsleitung folgende Entscheide gefällt:

1. Video und Super-8 werden ins Programm der Solothurner Filmtage aufgenommen.
2. Das Programm wird in folgende 3 Kategorien eingeteilt:
 - a) Hauptprogramm (ca 40 Stunden)
 - b) Informationsprogramm
 - c) allgemein bekannte Filme
3. Eine Auswahlkommission wird eingesetzt, die alle angemeldeten Filme (also auch die Super-8 und Video-produktionen) nach den gleichen Kriterien den drei Programmen zuweist oder sie ablehnt.
4. Dieses neue Konzept wird an den Filmtagen 1980 versuchsweise durchgeführt und an der nächsten Generalversammlung besprochen und eventuell modifiziert.

Die Solothurner Filmtage fanden 1966 zum ersten Mal statt, damals im Kino Elite. Das war in einer Zeit, als es praktisch keinen Schweizer Film mehr gab und das war zu einem Zeitpunkt, als eine neue Generation von Filmern mit ihren Werken an die Öffentlichkeit drängte. Die ersten Filmtage waren noch eine Veranstaltung mit Werkstattcharakter, wie der Filmemacher Reto Andrea Savoldelli in seiner Broschüre "Was der Filmszene Schweiz not tut" 1975 schreibt: (1975 waren die Filmtage bereits zu einem Mammutanlass geworden)

"Man erinnere sich an die allerersten 'Filmtage'. Da trug noch vieles den Anstrich des Neuen, diejenigen, welche etwas vorzuführen hatten, waren unbekannt. Ein warmes Interesse für die verschiedenen Versuche, mit Film sprechen zu lernen. Das Medium selber erscheint rätselvoll. Die Bildfolgen offenbaren Aufschlüsse über die Fähigkeiten der einzelnen Autoren. Wie lebhaft gestalteten



"le train rouge" von Peter Ammann an den 8. Filmtagen 1973.

sich Diskussionen, die sich zum Beispiel an Murers "Pazifik oder die Zufriedenen" anschlossen! Und im Mittelpunkt stand, mehr oder weniger bewusst, die eigene Beschäftigung mit dem Medium Film. "Was erlebe ich an diesen Einstellungsfolgen, was erlebt der andere daran, was haben die Unterschiede zu bedeuten?" - so frug man sich. Es fanden sich Vorträge medienkundlicher Art im Programm angesetzt, zudem hatten die Teilnehmer fruchtbare Berührungspunkte in einem gemeinsamen Interesse für die Werke und Gedanken des jeweils eingeladenen Gastes, der sich in irgendeiner Weise auch filmtheoretisch hervorgetan hatte. Man denkt zurück an die wertvollen Anregungen durch die Anwesenheit von Mister Sitney mit den Produktionen des "New American Cinema" oder an die Tage mit Jean-Marie Straub."

Die Solothurner Filmtage haben sich seit diesem Weckendanlass im Jahre 1966 kontinuierlich oder fast sprunghaft entwickelt, die Geschichte ist bekannt und braucht hier nicht mehr breitgewalzt zu werden. Immer mehr Filme wurden im Sechstageprogramm berücksichtigt, immer weniger Zeit blieb für Diskussionen und Gespräche. Bereits 1973 forderte ich in der "Solothurner AZ" nach einer neuen Struktur für die Filmtage: "Die diesjährigen Solothurner Filmtage sind zu Ende. Eine Entwicklung dieser Werkschau wurde auch dieses Jahr wieder überaus deutlich sichtbar: Von einer anfänglichen Arbeitstagung haben sich die Filmtage zu einem Festival entwickelt. Noch nie waren so viele Leute erschienen. Dieser Zustrom bringt nun Probleme mit sich. Für die Berichterstatter und Autoren wird das Gespräch im Kino und vor allem an der Pressekonferenz immer schwieriger. Es drängt sich daher eine neue Form der Durchführung regelrecht auf, und man darf gespannt sein, was die Organisation für das nächste Jahr austüftelt."

Filmtage: wichtigste Werkschau des Schweizer Films

So sind die Solothurner Filmtage zu einem der grossen drei Filmfestivals der Schweiz avanciert, neben jenen von Locarno und jenem von Nyon. Berücksichtigt man, dass in Locarno vor allem Spielfilme aus dem Ausland und in Nyon ausschliesslich Dokumentarfilme gezeigt werden, so kann man feststellen, dass Solothurn zur wichtigsten Werkschau für den Schweizer Film geworden ist. Solothurn hat nie ein Festival sein wollen, man hat die Tore immer offen gehalten und im Prinzip immer alle Filme gezeigt, mit Ausnahme kommerzieller, "schlechter" und natürlich mit Ausnahme sämtlicher Super-8 und Videoproduktionen. Diese Tatsache bildet den Hauptgrund dafür, dass sich die organisierten Superrechtler für eine Teilnahme an den Filmtagen eingesetzt haben. Die Tatsache, dass Solothurn so wichtig ist.

was wir an den Filmtagen zu suchen haben

Als eine neue Generation von Filmern da war, als sie mit ihren Filmen an die Öffentlichkeit wollten, da wurde die "schweizerische Filmwerkschau Solothurn" gegründet, die "kleinen Filmtage" wurde sie oft genannt. Diese Institution, die für den Super-8 Film viel getan hat, wurde deshalb vor allem notwendig, weil die Filmtage, "die grossen", den S8-Film sehr stiefmütterlich in sogenannten freien Vorführungen im Hotel Roter Turm behandelten. Hier, in diesem Ghetto, wurde er kaum bis gar nicht zur Kenntnis genommen. Die Werkschau "afs" sollte also zu einem eigenständigen Forum werden. Sie wurden es, der Werkschaucharakter blieb bis heute gewahrt, zum Teil ist das erfreulich, zum Teil aber auch nicht ganz die Absicht. Denn die Erfahrung hat gelehrt, dass es offenbar das Rendement eines Filmkritikers übersteigt neben den Filmtagen auch noch eine Filmwerkschau zu besuchen. Kurz gesagt: das öffentliche Interesse an Filmwerkschauen ist meist eher gering. Und das ist dem Filmemacher, der seinen Film an einer Werkschau lancieren will, nicht eben dienlich. So wichtig und ergiebig also Filmwerkschauen sind, für Filme mit Öffentlichkeitsanspruch sind sie in der zurzeit praktizierten Form nicht der richtige Ort.

Aus diesem Grunde ist der Schritt in die Filmtage so wichtig, ist er gleichbedeutend mit einem Schritt näher an die Öffentlichkeit. Wenn diese, in erster Linie vertreten durch die Filmkritiker, nicht an die Filmwerkschau kommt, wegen Vorurteilen oder irgendwelchen Gründen, so müssen wir eben dorthin, wo uns die Öffentlichkeit eher wahrnimmt. Und das sind unbestritten die Solothurner Filmtage, die jährliche Werkschau des Schweizer Films.

Die Solothurner Filmtage werden inzwischen in der gesamten Schweiz wahrgenommen. Wohl zu keiner Zeit wird soviel über das Schweizer Filmschaffen geschrieben und gesendet wie in der Zeit nach den Filmtagen. Die Filmtage haben eine eingespielte Infrastruktur, ein gut funktionierendes Organisationsteam, haben auch die nötigen Geldmittel aus öffentlicher Hand. Sie sind die unbestrittene repräsentative Werkschau des Schweizer Films. Deshalb ist es so wichtig, dass hier das gesamte freie Filmschaffen präsentiert werden kann, deshalb darf es gerade hier keine Diskriminierung, keinen Ausschluss gewisser Filmformate geben. Deshalb haben wir, die Super-8 Filmer, die Vereinigung für den unabhängigen Film, für den Einlass in Solothurn gekämpft.

Das ist jetzt ein Anfang

Mit der Gleichstellung alleine und quasi einer Anerkennung durch Solothurn ist es allerdings noch nicht getan. Vorerst bleibt jetzt einmal abzuwarten, wie die Öffentlichkeit auf diese Neuerung reagiert, bleibt auch abzuwarten, ob sie überhaupt für die Zukunft beibehalten wird. Es wird zweifellos organisatorische Probleme geben, wenn die Zulassung von Super-8 und Video erst einmal richtig publik wird, vor allem wird es Schwierigkeiten mit der Selektion geben. (Wer stellt die Selektionskriterien auf, wer selektioniert?)

Dies bedeutet neue Aufgaben für die vuf, die FILMFRONT, die engagierten Super-8 und Videofilmer. Deutlicher denn je gilt es klar zu machen, welche Funktionen diese Formate übernehmen können, gilt es auch, noch vorhandene Diskriminierungstendenzen zu bekämpfen. Und vor allem gilt es, ein Forum neben den Solothurner Filmtagen zu bekommen, an dem sich dieses Filmschaffen in der ganzen Breite präsentieren kann, öffentlich. Das kann sehr wohl die schweizerische Filmwerkschau sein, in Solothurn und anderswo, dazu die kantonalen Filmwerkschauen. Es wäre falsch, jetzt auf diese Anlässe zu verzichten, denn man muss sich klar sein, dass die Solothurner Filmtage niemals alle Filme aufnehmen können, dass sie vielleicht eher den Charakter eines Aushängeschildes haben. Der Erfahrungsaustausch unter den Filmern, der Kontakt vom Filmemacher zum Filmbeobachter wird wohl auch in der neuen Durchführungsform der Filmtage zu kurz kommen.

(Schön wäre es gar, wenn es zu einer Zusammenarbeit zwischen den Solothurner Filmtagen und der schweizerischen Filmwerkschau kommen könnte. Im nachfolgenden Interview schlägt Jürg Hassler unter anderem vor, dass die Solothurner Filmtage einen lichtstarken Super-8-Projektor kaufen sollen, der dann auch der Filmwerkschau und für weitere öffentliche Vorführungen zur Verfügung stehen könnte.)



"Lady Shiva oder: die bezahlen nur meine Zeit" von Tula Roy und Christoph Wirsing. Dieser Film wurde zuerst an den 10. Filmtagen 1975 in den freien Super-8 Vorführungen gezeigt, nach dem grossen Erfolg aufgablos und dann ein Jahr später als 16mm Film im offiziellen Programm vorgeführt. Aufblasen, nur damit ein Film fürs Festival geeignet ist, - das sollte eigentlich nicht sein. Technisch ist es überall möglich, Super-8 Filme und Videobänder vorzuführen, wenn man will.

Ein Gespräch zwischen Pius Morger und Jürg Hassler vom Filmkollektiv über die Aufnahme von Super-8 Filmen und Video ins Programm der Solothurner Filmtage.

(Tonbandprotokoll, abgetippt von Urs Berger)

Solothurner
Filmtage

Pius: Am 14./15. September 1979 fand in Solothurn eine Arbeitstagung für den Entwurf eines neuen Konzepts der Solothurner Filmtage statt. Mich interessiert nun vor allem, was in Sachen Super-8 und Video lief, in welchem Verhältnis man beispielsweise zur "vuf" steht.

Jürg: Man nahm im Grunde genommen einfach zur Kenntnis, dass die "vuf" die Organisation ist der organisierten Superachtler. Und ich habe auch gesagt, was wir ja alle miteinander abgemacht haben, dass die "vuf" quasi die Dachorganisation ist. Beim Super-8 und Video sind eigentlich ausser ganz wenigen, sehr spezifischen Autoren wie zum Beispiel Kurt Gloor alle dafür gewesen. Also auch Christian Fueter oder die vom Fernsehen (Wüest, von Grünigen). Die haben das alles gut gefunden, im Grunde haben wir sogar offene Türen eingerannt.

Pius: Haben dabei auch die Forderungen der "vuf" eine Rolle gespielt, dass jetzt alles so rasch ging. Früher wurden ja alle Super-8 Filme zurückgewiesen.

Jürg: Es war vor allem eine Entwicklung der letzten zwei Jahre. Der Mais, der gemacht wurde, dann sagen wir auch die Veranstaltung "Cinéma en marge" in Paris, wo Stephan Portmann von den Filmtagen auch dabei war und das auch gut fand. Wichtig ist sicher gewesen, dass die Organisierten mit sich sprachen und die Sache immer wieder vertreten haben. Insofern war diese Organisation wichtig.

Programm + Projektion in Solothurn

Pius: Wie werden Programmierung und Vorführung aussehen. Sind wir nun trotzdem noch in einem Ghetto?

Jürg: Definitiv ist das noch nicht entschieden. Aber so wie an der Arbeitssitzung gesprochen wurde, einigte man sich schon darauf, dass unsere Forderungen erfüllt werden, dass also ohne jegliche Diskriminierung im Hauptprogramm und überall gemischt wird: Super-8, Video, 35mm, 16mm.

Pius: Wie sieht die Projektion aus?

Jürg: Ich bin verantwortlich für Super-8 und Video. Ich konnte die Organisation überzeugen, einen lichtstarken Projektor zu kaufen, einen Fumeo für 5000 Franken. Dieser deckt die Leinwand in einer Breite von sechs Metern auf etwa vierzig Meter Distanz. Wie er im Ton ist weiss ich nicht. Er ist jedoch stärker als das Modell der Pro Helvetia. Das gleiche Modell hat übrigens auch noch der Kanton Tessin. Dieser leiht in jedoch nicht ausser Kanton aus.

Pius: Wird der Projektor während den Filmtagen fest montiert oder

nur sporadisch für Super-8 Vorführungen?

Jürg: Also klar ist noch nicht, wer diesen Projektor kaufen wird, der Kanton Solothurn oder die Filmtage oder sonst jemand. Ich finde dass selbst wenn der Kanton ihn kauft muss der Eigentümer die Solothurner Filmtage sein, damit man eben diesen Projektor auch sonst noch benützen kann. Ich fände es einfach schade, wenn er nur in Solothurn stehen würde. Der Projektor sollte eigentlich mit jenem der Pro Helvetia für Grossveranstaltungen und zB auch für Super-8 Filmwerkschauen -und ich finde die sind genau so aktuell trotz Solothurner Filmtagen- bereitgestellt werden. "Solothurn" ist im Grunde jetzt ein Vehikel von Oeffentlichkeit das den Gedanken in die Regionen tragen hilft. Dass einfach nachher mehr Leute zu den kantonalen Filmwerkschauen kommen. Von dort her finde ich gar nicht: jetzt hat man erreicht dass man in Solothurn ist und jetzt fertig. Ich sehe in diesem Erfolg einfach eine Promotionsmöglichkeit für Super-8.

Fernsehen und Super-8

Pius: Und es hatte ja letztes Jahr einen Aha-Effekt ausgelöst, man sah dass es möglich ist, auch Super-8 im Kino zu zeigen. Das heisst dass dann mit der Zeit auch die Kinos Super-8 Projektoren anschaffen werden.

Jürg: Und dass das Fernsehen schalten wird. Also das Fernsehen hat Interesse gezeigt, bei der Vorvisionierung der Filme dabei sein zu können. Ob das Konsequenzen haben wird weiss ich nicht, aber immerhin sind sie interessiert. Vielleicht haben sie Angst, im Programm während den Filmtagen nicht alles sehen zu können, weil irgend ein Film gerade im Werkstattprogramm läuft oder so. Das ist einfach eine neue Entwicklung beim Fernsehen, das auf so Sachen auch langsam eingeht.

Pius: Zurück zum Programm. Jetzt wird es ja vielmehr Anmeldungen geben, Zeitknappheit entsteht.

Jürg: Ein generelles Problem! Man will radikal alle Sachen, die bereits eine Oeffentlichkeit haben, Kinofilme und alles vom Fernsehen einschränken. Vom Fernsehen höchstens wenige Filme einladen. Man macht ein Hauptprogramm, ein Werkstattprogramm das dann je nachdem halb parallel läuft. ich lese hier gerade: 'Informationsprogramm mit Werkstattcharakter: präsentiert die akzeptierten, jedoch nicht fürs Hauptprogramm selektionierten Arbeiten.'

Pius: Und beim Video?

Jürg: Video wird auch projiziert werden, wir haben einen qualitativ hochstehenden Projektor in Aussicht, der kostet allerdings 3500 fr. pro Tag Miete.

die Auswirkungen, die Filmkritiker

Pius: Was wird der Einsatz von Super-8 und Videoproduktionen für einen Einfluss auf die Oeffentlichkeit, auf die Kritiker haben ?

Jürg: Dieses Jahr wird im Gegensatz zum letzten Jahr die Provokation noch viel grösser sein. Jetzt müssen sich die Leute damit auseinandersetzen und es werden wohl viele verächtlich reagieren, von Solothurn verreisen.

Also ich propagiere zB auch Schul- und Kinderfilme, einfach weil ich Solothurn anders sehe, nicht als Festival. Also nicht nur Hochleistungsfilme.

Es geht eindeutig weg vom Festival und gibt eine ganz andere Manifestation. Jetzt noch wird die grosse Medienöffentlichkeit angezogen: Presse, Fernsehen, Einkäufer, Verleiher. Neu müssten jetzt auch die Medienpädagogen etwas sagen, sich nicht mehr so verkriechen. Im Moment ist in dieser Beziehung schon eine Änderung festzustellen, vielleicht gibt es dann im nächsten Jahr einen Rückschlag. Aber in diesem Jahr sind die Türen offen, ist die grosse Chance da.

Pius: Ja, Solothurn bekommt dann schon einen ganz anderen Charakter, die Filme zB von Gloor hätten dann keinen Platz mehr.

Jürg: Für Filme, die in der Schweiz schon im Kino gelaufen sind, wird es dann ein Programm der "déjà vu" geben, also noch einmal ein Extragefäss, mehr für ausländische Beobachter.

Pius: Wer liest dann schliesslich die Filme aus fürs Hauptprogramm oder für die Werkstatt? Sind auch Super-8 Vertreter in der Jury?

Jürg: Wie die Jury genau zusammengesetzt sein wird, weiss ich noch nicht. Angefragt wurden: ich selber, wahrscheinlich als Vertreter für Super-8, daneben Thomas Koerfer, Beatrice Leuthold, Madeleine Fonjallaz und Verena Zimmermann. Also eigentlich eine Zusammensetzung, die einiges verspricht!

(Die hier wiedergegebene Abschrift umfasst nicht das ganze Interview wortwörtlich. Singgemäss wurden jedoch keine Stellen weggelassen.)

Interessenten können nachträglich die Dokumentationen zu den Filmwerkschauen in Aarau und Chur beziehen.

(FILMFRONT, Postfach 123, 4020 Basel)

Filmdokumentation

schweizerische filmwerkschau aarau

2. - 4. nov. 1979 in der täfelifabrik aarau

28 seiten, 1 illustration. 3 franken inkl. porto.

Filmdokumentation

kantonale filmwerkschau chur

24./25. nov. 1979 in der quaderaula chur

28 seiten. 3 franken inkl. porto.

mir bsetze

der neue Film der Quartierfilmgruppe Kleinbasel

Realisation: Urs Berger, in Zusammenarbeit

mit den Mietern am Unteren

Rheinweg und an der Flora-

strasse in Basel

PRODUKTIONS
NOTIZEN



Blick auf die umstrittene Liegenschaft vom Unteren Rheinweg her gesehen: 160 Mieter sind von der Kündigung betroffen

1.) kurze Inhaltsangabe zum Film

Der Film "mir bsetze" beginnt mit einem Vorspann, welcher über die Entstehung des Filmes Auskunft gibt. Denn "mir bsetze" ist der zweite Teil einer Verfilmung, die exemplarisch den Vorgang und die Folgen einer Häuserspekulation dokumentieren will. Der erste Teil dieser Verfilmung wurde von der Quartierfilmgruppe Kleinbasel 1977 gedreht und hatte die damals überraschend ausgesprochene Kündigung zum Inhalt, der dritte Teil wird das weitere Schicksal der Liegenschaft behandeln sowie allgemeine Informationen und Reflektionen über das Thema "Spekulation" aufarbeiten.

Der zweite Teil nun schildert die Bemühungen der Mieter, die Wohnungen als Billigwohnraum zu retten. Mehrere Ereignisse des Jahres 1979, die meisten von den Mietern selber inszeniert, werden hier chronologisch zusammengefasst. Dabei erübrigt sich ein Kommentar, denn die Szenen sprechen für sich, weil die Mieter immer wieder von sich aus versucht haben, ihr Schicksal und dessen Hintergründe transparent zu machen. Die Schilderung wird lediglich unterbrochen durch Interviews, welche nach der Besetzung entstanden sind und die einen Rückblick, eine erste Reflexion vermitteln.

die acht Sequenzen:

1. 24. April 1979: Podiumsgespräch im Bernoullianum
2. im Mai : Strassentheater auf dem Marktplatz
3. 5. Mai: Mieterfest am Unteren Rheinweg
4. 12. Juni: Mieterdemo: "mir schloofe dusse"
5. 14. Juni: an die DV der soz. dem. Partei Basel-Stadt
6. weiter wohnen
7. 1. Juli: die Häuserbesetzung beginnt offiziell
8. 31. Juli, morgens 6 Uhr: die Polizei räumt

2.) die wesentlichen Merkmale bei der Gestaltung

Bei der Montage des Filmes wurden verschiedene Informations-"Kategorien" entwickelt, die den Film gliedern. Sie sollen hier aufgezählt werden, gleichzeitig mit einer Begründung, weshalb jeweils diese Form gewählt worden ist.

- 2.1 handgeschriebene Titel auf rotem Grund. In dieser Form wurde nur der Haupttitel des Filmes, "mir bsetze", geschrieben. Diese Darstellungsweise soll an die Transparente der Besetzer erinnern,
- 2.2 weisse Letraset-Schrift auf blauem Grund. Diese Schrifttafeln kennzeichnen den Beginn einer neuen Sequenz, sie benennen als Haupttitel Ort, Zeit und Art der folgenden Aktion.
- 2.3 Schreibmaschinenschrift auf weissem Papier. Diese Inserts geben zusätzliche Informationen, die einerseits aus dem Bild alleine nicht ersichtlich sind oder die vom unbeteiligten Filmbetrachter nicht vorausgesetzt werden können, zB. Namen der sprechenden Person oder Informationen über die Spekulationsgeschichte. Für diese Inserts wurde deshalb Schreibmaschinenschrift gewählt, um damit zu unterstreichen, dass diese Titel nicht von primärer Wichtigkeit sind. Daneben vermitteln diese Titel in Schreibmaschinenform dem Betrachter den -erwünschten- Eindruck von einem nichtprofessionellen Film, die Aura des "Hausgemachten".
- 2.4 Schreibmaschinenschrift auf blauem Grund. Diese Titel sind eine Mischung von 2.2 und 2.3. Sie kündigen eines der wenigen im Film vorkommenden Interviews an, bei denen der Sprecher im Bild zu sehen ist.

Im eigentlichen Bildteil wurden neben den Original-Super-8 Aufnahmen auch Fotos, Titel von Zeitungsartikeln und Standbilder verarbeitet:

- 2.5 Dominierend sind natürlich die normalen Filmaufnahmen. Zu ihnen wird im Tonteil ein Text oder ein Originalgeräusch gemischt.
- 2.6 Neben den eigenen Filmaufnahmen wurden im Film auch Aufnahmen aufgenommen, die von den Besetzern selbst stammen. Diese Bilder

sind ebenfalls als Inserts gekennzeichnet, indem vor und nachher je eine Sekunde Schwarzfilm folgt.

- 2.7 Normale Filmaufnahmen wurden schliesslich auch dann als Inserts (mittels Schwarzfilm) gekennzeichnet, wenn sie nicht dem momentanen im Film angekündigten Zeitpunkt oder Ort entsprechen. Z.B. bei der Podiumsrunde im Bernoullianum; hier wurde der jeweiligen Aussage im Text eine Antwort mittels dem Bild zugeordnet.
- 2.8 Standbilder, das heisst reproduzierte Super-8 Bilder kommen zu Beginn des Filmes zum Einsatz. Sie kennzeichnen die auf diese Art verfremdete Aktion als von nicht dominierender Wichtigkeit. (Technisch erleichtern diese Standbilder die Ton-Bild-Synchronisation, da ja einerseits nicht zu allen Textteilen das entsprechende Bild vorhanden ist und da andererseits auch nicht ständig Redner im Bild sein sollen.)



Die in den Häusern verbliebenen Mieter organisieren sich und wollen sich wehren.

- 2.9 Schwarz-weiss Fotos wurden da eingesetzt, wo Filmaufnahmen aus technischen Gründen nicht möglich waren. Z.B. bei der Demonstration auf dem Marktplatz, als bei stockdunkler Nacht die Polizei kam oder bei der SP-Versammlung, wo Filmaufnahmen nicht erlaubt waren.

Sämtliche Bildinformationen werden ergänzt, unterstrichen oder gegliedert durch Toneinspielungen. Hier sind grundsätzlich zwei Arten zu unterscheiden:

- 2.10 Toneinspielungen, welche ursprünglich auf Tonband aufgenommen wurden. In den meisten Fällen gehört er zum Bild, in einigen wenigen Fällen wurde er als Offton eingesetzt, zum Beispiel mit einer Interviewserie zum Thema "Angst vor der Polizei". In all diesen Fällen wurde aber der Ton immer zu jener Zeit gemacht, als auch die Filmaufnahmen gedreht wurden und die durch die Haupttitel signalisiert wird. Das ist insofern wichtig, als zum Beispiel die Mutmassungen der Mieter, wie die Besetzung ausgehen könnte, wann die Polizei kommen wird einem bestimmten Zeitpunkt zugeordnet werden können.
- 2.11 Wenige Interviews wurden mit voll synchronisiertem Ton wiedergegeben. Diese Interviews sind mit Titeln speziell gekennzeichnet: "Interview mit ... am ..." und wurden optisch vom Film etwas losgelöst, indem die Bildgestaltung bewusst anders angegangen wurde: es wird eine reine Interviewsituation dargestellt.

3.) Vorgehen beim Drehen, Zusammenarbeit mit den Mietern

Ich selber als Filmemacher war nicht Rheinwegbewohner und demzufolge auch nicht Besetzer. Der Film ist also in diesem Sinne keine Selbstdarstellung. Wenn der Film also von aussen gemacht wurde, vielleicht von halbaussen, so doch immer in Kontakt mit den Mietern. Diese wurden auf dem laufenden gehalten über die Arbeit am Film, in welche Richtung der Film inhaltlich gehen wird. Sie wurden bei Interviewsituationen auch informiert über technische Belange, in welcher Form beispielsweise dieses Interview später im Film berücksichtigt werden würde. (Diese Interviews wurden übrigens meistens nur mit dem Tonband gemacht, ein Grund dafür, dass die Mieter offen und ungehemmt Auskunft geben konnten.)



Mieterdemo am 12. Juni 1979; die Polizei greift überhart ein als die Mieter draussen schlafen wollen.

Die zwei Gesichter der SP

Zur Delegiertenversammlung der SP Basel-Stadt

Ich gehöre zu jenen Grossräten, die aus Protest gegen den unglaublichen Beschluss, einer SP-fremden linksextremen Gruppierung an der Jahres-Delegiertenversammlung das Wort gegen einen eigenen SP-Genossen zu erteilen, vorübergehend den Saal verliessen. Im Foyer wurden wir von mehreren dieser linken Demonstranten wiederholt fotografiert. Der «rechte Haufen, den wir nicht mehr auf der SP-Grossratsliste sehen wollen» und mit ihnen einige senkrechte sozialdemokratische Genossinnen und Genossen sind nun in einem Fotoarchiv der Ultras zu finden und sicher auch bald auf Flussblättern zu sehen. (Tonbandgeräte gehörten auch zur Ausrüstung der zugelassenen Demonstranten.)

Im Cincera-Archiv bin ich — nebst andern

verdienten Gewerkschaftern und Sozialdemokraten — festgehalten, weil ich vor Jahren an einer Protestkundgebung «Atombombe in Vietnam?» auf dem Marktplatz gesprochen habe. Fotografiert wurde ich auch an unzähligen 1.-Mai-Feiern, wo ich seit über 12 Jahren ununterbrochen als Teilnehmerin, an vielen Orten als offizielle Rednerin, mit dabei war. Die Linke heute — gelehrige Schülerin der Cincera-Rechten? Die mit grossem Mehr von der SP angenommene Resolution des Gewerkschaftskartellvorstandes enthält unter anderem folgenden Passus: «Es wäre viel wirksamer und klüger, gewesen, die Räumung des Marktplatzes den Marktfrauen zu überlassen.» Aufruf zur Bürgerwehr? SP und Gewerkschaftskartell gelehrige Schüler der NA? Eine traurige Bilanz!

Ria Schärer, Grossrätin und Zentralpräsidentin des Schweiz. VPOD

QUARTIERFILMGRUPPE
KLEINBASEL

Basler AZ 20. Juni 1979

Basler AZ 22. Juni 1979

Film über die Mieterdemo

Zum Leserbrief «Die zwei Gesichter der SP» vom 20. Juni 1979

In einem Leserbrief nimmt die Grossrätin Ria Schärer Stellung zur Anwesenheit der Mieteraktion an der SP-Delegiertenversammlung. Dabei unterstellt sie unter anderem den Demonstranten, dass anlässlich dieser Kundgebung gemachte Bilder und Tonaufnahmen wohl bald «in einem Fotoarchiv der Ultras zu finden» sein würden. Die Quartierfilmgruppe Kleinbasel möchte dazu gerne einiges richtigstellen:

1. Die Tonaufnahmen und einige Fotos wurden im Hinblick auf ein grösseres Filmprojekt aufgenommen, das den Kampf der Mieter am Unteren Rheinweg/Florastrasse dokumentiert. In diesem Sinne verstehen wir uns als Medienschaffende und nicht als «zugelassene Demonstranten», auch wenn wir deren Anliegen durchaus unterstützen.

2. Ganz verfehlt ist die Anspielung, die Aufnahmen würden fortan in einem linken «Cincera-Archiv» gelagert. Das Ziel der Quartierfilmgruppe steht ja im krassen Gegensatz dazu, nämlich im Schaffen einer Öffentlichkeit für sozialpolitische Anliegen, wie der Mieterkampf zweifellos eines darstellt.

3. Wir möchten Sie einladen, am nächsten Sonntag in die Kaserne zu kommen. Im Rahmen der Basler Filmwochen, die derzeit im Ausstellungsaum der Basler Künstler stattfinden, führen wir sonntags ab 19 Uhr Rohmaterial zum neuen Mieterfilm vor. Neben Aufnahmen über Demonstration und Polizeiräumung kommen auch einige Episoden von der SP-Delegiertenversammlung darin vor. Anlässlich dieser Vorpremiere wird sich hoffentlich dann Gelegenheit zu einer Diskussion über Medien und Öffentlichkeit bieten. Quartierfilmgruppe Kleinbasel

Der Film ist Bestandteil des Mieterkampfes. allerdings auch gleichzeitig die Dokumentation des Kampfes. In einzelnen Momenten jedoch wurde der Film auch selber aktiv im Kampf. Nach der SP-Jahresversammlung waren unsere (Tonband)-aufnahmen Thema eines Leserbriefwechsels (siehe vorangehende Seite) und an den Mieterfesten wurden unsere bereits fertigen Filme über die Besetzung und die Rohfassung des laufenden Projektes ständig projiziert. Mit diesen Vorführungen war es möglich, der Aktion Rückhalt zu geben.

Während der Besetzung und Polizeiräumung griffen die Mieter dann selber zur Kamera, welche ich ihnen ausgeliehen hatte, zusammen mit genügend Filmmaterial. Damit sollten die Mieter ihren Alltag festhalten und auch allfällige Ueberraschungsinterventionen der Polizei verweigern. Diese Aufnahmen sind im fertigen Film ebenfalls als Inserts enthalten.

«Ehemaligen-Treffen» an der Uraufführung

Hausbesetzung im Film

Basler AZ
11.1.80

Die Szenerie glich fast einem «Ehemaligen-Treffen»: Die «Mieteraktion Basel» lud zur Uraufführung des Films «Mir bsetze». Erinnerungen an jene heissen Juli-Tage am Rheinweg wurden wach.

er. Basel. Die ehemaligen Rheinweg-Besetzer trafen sich im überfüllten Hörsaal 2 der Uni, um sich gemeinsam den von Urs Berger und der Quartierfilmgruppe Kleinbasel gedrehten Film über die fast schon legendäre Besetzung der Häuser am Unteren Rheinweg und an der Florastrasse anzusehen. Jene, die jetzt verstreut in der ganzen Stadt — und auf der Landschaft — leben müssen, vertrieben durch Luxusrenovatoren der Zweifelschen «Schützen AG» kamen wieder zusammen.

Noch einmal rief der Film jene ereignisreichen Tage in Erinnerung: Das Eintreffen der Kündigung für die 160 Mieter und deren erste Reaktionen. Dann das Warten auf den Rausschmiss und die ersten Formien

des Widerstandes. Weiter die berühmte gewordene Demonstration mit dem anschliessenden «Dusse-Schloofe» auf dem Marktplatz und schliesslich die 30 Tage der Besetzung mit ihrem Ende durch die Polizei.

Wie Urs Berger anlässlich der Uraufführung bekanntgab, wird beabsichtigt, einen zusätzlichen Teil des Filmes mit den neuen, in den luxurenovierten Häusern wohnenden Mietern zu drehen.

Obwohl es in den letzten Monaten rund um die «Mieteraktion» etwas ruhiger geworden ist, soll der Kampf für günstige, attraktive Wohnungen weitergehen. Nach wie vor seien zahlreiche Mieter von der Kündigung bedroht oder schon gekündigt. Bereits sind einige ehemalige Rheinwegbewohner wieder betroffen, an der Erlenstrasse gar von der gleichen Firma, der «Schützen AG». An der Versammlung wurde bekundet, weiterhin gegen Kündigungen und Abbrüche zu kämpfen. Konkret wurde auch die Verlängerung des Mietvertrages am Petersgraben 1, wo der Staat selbst eine weitere Luxusrenovation durchführen will, gefordert.

Die dritte Phase der Auswertung begann dann mit der Premiere vom 7. Januar 1980. Diese wurde gemeinsam organisiert von der Mieteraktion Basel und von der Quartierfilmgruppe Kleinbasel, mit der Zielsetzung, die interessierten Mieter Basels zusammenzubringen und damit der Mieteraktion neuen Schwung zu geben. Denn nachdem die Besetzung am Rheinweg erst einmal von der Polizei beendet worden war, liessen sich viele der Mieter nur noch schwerlich für einen Einsatz um einen wirksamen Mieterschutz motivieren. Nun hoffte man, mit dem "Lockmittel" Film die Mieter wieder zusammenzubringen. Dieses Ziel konnte mit der Premiere verwirklicht werden, zumindest was den Aufmarsch des Publikums betrifft: gut 300 Interessierte kamen nämlich zur Aufführung. Anschliessend an den Film wurde eine Resolution verabschiedet und ebenfalls an diesem Abend wurde ein Entwurf zu einem Mietermanifest erstmals vorgestellt. Inwieweit sich die Mieterbewegung dadurch wieder beflügeln lässt, wird nun die Zukunft zeigen müssen.



der Schlusspunkt: die Polizei räumt am 31. Juli 1979. Die Presse und die Medienschaffenden sind versammelt, die Schau beginnt.

mir bsetze

ein Film von Urs Berger in Zusammenarbeit mit den Mietern am Unteren Rheinweg und an der Florastrasse in Basel. Produktion: Quartierfilmgruppe Kleinbasel, 1979. Mitarbeit und Interviews: Stephan Luethi, Franz Leugger, Christine Hilfiker, Aernschd Born, Ariane Burckhardt, Claude Gaçon, Fritz Jenny, Stephan Gschwind, Philipp Cueni, Martin Koepp, Camillo Bulloni.

super-8mm, farbig, 62 Minuten, dialekt gesprochen. Verleih: Urs Berger, Bärenfelserstrasse 25, 4057 Basel, Tel. 061 / 32 40 07. Verleihpreis Fr. 60.--

rudi dutschke

* 7. märz 1940 in schönefeld (mark brandenburg,
ddr)
+24. dezember 1979 in aarhus (dänemark)

ein aufrechter mensch wurde schliesslich zu fall gebracht. die kugeln haben ihn eingeholt, die am 11. april 68 auf ihn gefeuert wurden. bei den zurückgebliebenen bleibt die verpflichtung, ohne ihn weiter zu arbeiten. mit dutschke ist ein freund aus der vordersten front einer bewegung gerissen worden, deren menschen sich mit militantem optimismus in den laufenden geschichtsprozess einmischen, sich mit heiligem ernst gegen den ruin des menschen und der natur, gegen statik im denken und im leben wenden, vorwärts in die 80er jahre.



rudi dutschke mit seinem sohn hosea-che und ernst bloch in dänemark

ho-ho-ho-tschi-minh... amis raus aus vietnam

rudi duttschke war einer der bedeutendsten wortführer und schrittmacher und -von der ausstrahlung, der popularität her- die symbolfigur der protestbewegung in westdeutschland,- der protestbewegung, die sicher das wichtigste innen-, gesellschafts- und kulturpolitische ereignis in der zweiten hälfte der 60er jahre war. ausgehend von berkley/kalifornien ergoss sich eine gewaltige, bürgererschreckende, polizistenerschreckende, politikerserschreckende, lehrerschreckende, geschäftsleuterschreckende eruption über alle westlichen länder, die laut und verzweifelt und zornig ihre breschen schlug in den leistungsverrückten wohlstandsmief, in die satten, wohlunterhaltenen zuschauerreihen des vietnamkriegs und setzte die ganzen festeingesessenen, gusseisernen autoritätengalerien in bewegung. alles was schnell nach dem 2. weltkrieg niet- und nagelfest zurecht betonierte wurde, kam ins zerfallen. waren die ersten aktionen, sit-ins, go-ins, teach-ins und happenings hauptsächlich noch auf den hochschulbereich an der freien uni in berlin konzentriert, so wurde die erschiessung des studenten benno ohnesorg durch den polizisten kuras am 2. juni 67 während der tumulte um den schahbesuch zum erschütternden startschuss in zahlreichen anderen universitätsstädten in westdeutschland. am 11. april 68 versuchte der bürger bachmann rudi duttschke zu erschiessen. nach dem duttschke-attentat fanden über ostern 68 in fünf tagen in 27 städten demonstrationen und tumulte statt mit zahlreichen verletzten. zu gleicher zeit gipfelte die studenten- und arbeiterrevolte in frankreich in den offenen strassenkämpfen gegen die crs-truppen im pariser mai 68.

"zu ostern habe ich rudi schon gekannt, aus dem sds und überall her. der rudi war auch anders als die studenten. ich war oft mit ihm zusammen in der uni-mensa, wo ich denn da gegessen habe, ist so weise billiger, habe am tisch mit ihm gegessen und denn gequatscht oder habe denn später auf sein kind aufgepasst. ich habe mit rudi immer ein duftes verhältnis gehabt. er war ein abgefahrenere typ, verstehst du, auf seinem level echt ein higher typ gewesen. das hat ja eigentlich seine ganze ausstrahlung ausgemacht. darum war er auch irgendwo der wichtigste mann, den wir hatten, weil er war ja wirklich voll drauf, kannst sagen. rudi war echt in ordnung, war auch ein solidarischer typ und dufter kerl.

seine reden waren immer so abstrakt, die hat ja kein mensch verstanden, also ich nicht, aber wenn du so mit ihm gesprochen hast, da war er irrsinnig duftig, war ein ganz normaler, ganz natürlicher mensch wie jeder andere, und das ist ja echt das wichtigste. aber er hat eben die power, da hast du sofort gesehen, der mann, das ist kein büchervurm oder sprücheklopfer, der steht echt hinter seiner sache. wenn du ihn oben im sds in der wohnung gesehen hast, hat er immer aufgeräumt und gesorgt.

bei dem typ hast du gemerkt, der betrügt dich nicht... hast du sofort gemerkt, der ist in ordnung, der typ, der geht genauso wie

du durchs feuer. der verkrümme^t sich nicht, wenn es dicke kommt. bei den anderen studenten habe ich rein emotional erst einmal für mich die sache abgescheckt, wie verhält er sich auch wo anders. wenn ich heute überlege, wie ich rein emotional oder rein instinktiv die leute gesehen habe, hat sich das jetzt bestätigt. da sind einfach so'ne jungs gewesen, bei denen schon immer irgendwo eine gewisse arroganz da war, echt."

das attentat auf rudi.

krawalle am kudamm, rathaus und rias.

grossalarm für 20'000 polizisten.

"die empörung über das attentat an rudi war inzwischen in ganz deutschland so gross, und in allen städten ist am selben abend etwas passiert, da war so eine stimmung voll sympathie für rudi, dass die bullen gar nicht einschritten. sie haben sich anders verhalten als sonst. da waren polizeioffiziere, die haben gesagt, kinder wir können euch doch verstehen, aber machts nicht zu doll, die haben ja in dem getümmel noch richtig mit uns gesprochen. als ich denn über die strasse bin und diese fackeln und dieses rufen immer 'rudi dutschke', das war eben für eine verkörperung der ganzen geschichte. die kugel war genauso gegen dich, da haben sie das erste mal nun voll auf dich geschossen. wer da schießt, ist scheissegal. da war natürlich klar, jetzt zubauen, kein pardon mehr geben. deshalb sind wir denn auch gleich auf dieses springer-haus zu und haben steine rin geschmissen. osten 68 fand ich, war unsere grosse chance, weil es von allen gleich erlebt wurde, weil es eben gerade die person rudis war. wenn es irgendjemand anders gewesen wäre, ein unbekannter oder so, wäre es natürlich nie so geworden. war irgendwo, vielleicht wie für die rockgeneration james dean, einfach ein idol, hatte eben schon einen symbolwert. darüber war das ein spontanes erleben, irrsinnig stark. hätte man weiter gemacht in der selben form, hätte wahrscheinlich wie im pariser mai weitere kreise mitgemacht, das hätten immer mehr überzogen." (bommi baumann, wie alles anfang, 1975)



als deutsche 1970 sich einigermassen erholt hatte, aber nie mehr ganz gemessen ist, ist die protestbewegung stiller geworden, - STILLER GEWORDEN, und aufgehört oder gar gescheitert ist sie nie. Ich wüsste nicht woran eine protestbewegung scheitern könnte, als daran, dass die gesellschaftlichen verhältnisse so gut und so sauber sind, dass ein protest hinflüchtig wird. Was hingegen abgeflaut ist, als deutsche sich wieder einigermassen erholt hatte, war die studentenbewegung, der sds (sozial. studentenbund) als eigentlicher und autoritärer führungsstupp, als diskutierender und theoretisierender kern innerhalb der studenten- und protestbewegung in deutschland hat sich inzwischen an den folgen seiner eigenen ungleichzeitigkeiten und seiner spätungsdependenzen aufgelöst. Viele der alten mitlaufenden und nachredenden pfänder sind während des langen marsches durch die institutionen und argumente auf einen guten posten sitzen geblieben, machen karriere innerhalb des systems anstelle der euphorischen propheeten, zertrümmerung des kapitalistischen staatsapparates, ein grosser verlust für die bewegung war sicher auch hans Jürgen krahl, der bei einem autounfall im februar 70 ums leben kam. deutsche wollte dann sein soziologiestudium fortsetzen, reiste nach london aus, von wo er im frühling 71 wieder ausgewiesen wurde. daraufhin konnte er in danmark an der fu arbeiten. 1974 promovierte er bei wrs Jüggli an der fu berlin zum dr. phil. mit 'versuch, lenin auf die füsse zu stellen', seit 75 hatte er einen auftrag an der fu in berlin. in den letzten jahren stösst man auf aufsätze von deutsche u.a. in den zeitschriften 'konkret' und 'das da', er stand in letzter zeit in regem kontakt mit den grünen (etc.) in bremen. deutsche starb mitten in einer zeit des aufbaus und der vorbereitungen durch die verschiedenen strömungen und organisationen der gesamtalternerativbewegung. "sich fragen, ob diese linke in ihrer mannigfaltigkeit und widersprüchlichkeit überhaupt in der lage wäre, eine politisch-agierende kraft zu werden. die linke, die nicht bereit sind, in die spd zu gehen, diejenigen k- oder dkp-laden zu landen-, befinden sich in einer elementarwichtigen phase. es geht in der tat um eine neuorganisierung als resultat konsequent durchdachter neuorientierung". es wäre schön gewesen, ja es wäre schön gewesen, wenn deutsche mit dabei gewesen wäre in den boer jahren.

Rudi Dutschke

Am 24. Dezember ist

im Alter von 39 Jahren in Aarhus (Danemark) an den Folgen des Attentats vom 11. April 1968 unerwartet gestorben. Wir verlieren in ihm einen unvergesslichen Mitkämpfer, einen brüderlichen Freund, einen Genossen aller Erniedrigten und Bedrückten. Wir wollen in seinem Sinne weiterleben.

Im Namen seiner Familie und seiner Freunde
 Milan Horacek (für SPV - Die Grünen)
 Jürgen Treubeb (für Vorbereitungskreis FU 3.1. 1980)
 Klaus Vack (für Sozialistisches Büro)
 Brigitte und Helmut Gollwitzer

Die Beerdigung findet am 3. Januar 1980, um 11 Uhr auf dem St. Annen Friedhof in Berlin-Dahlem (Pacelliallee) statt. 14 Uhr Versammlung in der Freien Universität.
 Wir bitten um Spenden für Rudis Familie in ihrer ungesicherten Lage: Helmut Gollwitzer, Sonderkonto, Nr. 84 588 241/01, Bank für Handel und Industrie, Berlin 37.

rudi bind

PUBLIKATIONEN

FILMFRONT 1 / 1978

Fr. 4.--

u.a. Ruedi Bind über das unabhängige Filmschaffen in der Schweiz, die Quartierfilmgruppe Kleinbasel und die Super-8 Filmgruppe Zürich reflektieren über ihre Ziele und stellen Arbeiten vor.

FILMFRONT 2 / 1978

vergriffen

FILMFRONT 3 / 1978

Fr. 3.--

u.a. redaktionelles und herausgeberisches Konzept der FILMFRONT, das Filmfest in Basel: "mit Wein, Wurst und Film am Meter", 1. Kantonale Filmwerkschau Char, sowie ein erster Rückblick über die Entwicklung der Super-8 Szene in der Schweiz.

FILMFRONT 4 / 1979

Fr. 3.--

u.a. Urs Berger über die Diskriminierung des Super-8 Films und über dessen Verleihchancen, Fortsetzung des Rückblickes über die Super-8 Szene, Produktionsnotizen Pius Morger, Militär, keiner ist alleine oder niemand denkt falsch dagegen; Super-8 Filmgruppe Zürich, Preis der Angst.

FILMFRONT 5 / 1979

Fr. 3.--

u.a. Zusammenfassung über die erstmalige Aufnahme von Super-8 Filmen in das offizielle Programm der Solothurner Filmtage 1979, Malcolm leGrice zum Untergrundfilm, weitere Dokumente zur Super-8 Szene der letzten Jahre. Produktionsnotizen: Quartierfilmgruppe Kleinbasel; "mir schloofe hindenuuse".

FILMFRONT 6 / 1979

Fr. 3.--

Schwerpunktthema "Experimentalfilm".
"Film & Video" Veranstaltungen in der Basler Kaserne.

FILMFRONT 7 / 1979

Fr. 3.--

Rückblick auf sieben Jahre "schweizerische filmwerkchau solothurn". Politische Filmarbeit in Medieninitiativen.

Katalog 1+2 1978/79

Fr. 7.50

Filme der Formate 8mm und 16mm, Video und Tonbildschau, enthält 128 Filme, davon 98 Super-8mm Filme.

zu beziehen bei: vuf/FILMFRONT, Postfach 123, 4020 Basel.
Am einfachsten durch Voreinzahlung des Betrages + Porto auf PC 40 - 28851. Bitte auf der Rückseite des Scheines gewünschte Publikation nennen.